

FORSCHUNGSBERICHTE  
des  
PSYCHOLOGISCHEN INSTITUTS  
der  
ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT FREIBURG I. BR.

Nr. 157

**Ergebnisse der Freiburger Telefonumfrage  
zu Lesestrategien erwachsener  
Leserinnen und Leser von Romanen**

Michael Charlton, Christina Burbaum,  
Karl Schweizer, Alexander Stürz und Tilmann Sutter

Oktober 2002

Research Reports  
Institute of Psychology  
University of Freiburg  
Germany

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Fragestellung.....</b>	<b>2</b>
<b>2.</b>	<b>Stand der Forschung zur Praxis des Romanlesens in verschiedenen Bevölkerungsgruppen .....</b>	<b>3</b>
2.1	Stand der Forschung zum geschlechtsspezifischen Lesen .....	3
2.2	Stand der Forschung zum Lesen in verschiedenen kulturellen Milieus .....	5
2.3	Empirische Ergebnisse zu weiteren Prädiktoren des Leseverhaltens .....	6
<b>3.</b>	<b>Telefonumfrage zum Romanlesen .....</b>	<b>7</b>
3.1	Zusammenhänge zwischen Lesegewohnheiten und dem Geschlecht bzw. der Milieuzugehörigkeit der Befragten.....	7
3.2	Zusammenhänge zwischen Lesegewohnheiten und dem Alter der Befragten .....	19
3.3	Komplexe Beziehungsmuster zwischen Sozialisationserfahrungen und Lesegewohnheiten der Befragten .....	26
	<b>Literatur .....</b>	<b>38</b>

## Anhang

## 1. Fragestellung

Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung steht die Frage nach den soziokulturellen Determinanten der Art und Weise, wie Menschen Romane auswählen, lesen und sich mit dem Romaninhalt auseinandersetzen. Der Akt des Lesens wird hierbei als eine kognitive und soziale Handlung aufgefasst, die sich als Realisierung einer Reihe von Lesestrategien und Lesetechniken verstehen lässt.

In einer bereits abgeschlossenen, ethnographisch angelegten Untersuchung des Leseverhaltens von sechs Romanlesern konnte Pette (2001) eine große Zahl von Lesestrategien identifizieren. Unter Lesestrategien versteht Pette (2001, 51) alle Handlungen von Leserinnen und Lesern,

- die der Verstehenssicherung dienen,
- die die Passung zwischen eigenen Lesebedürfnissen und dem literarischen Angebot fördern,
- die das Ausmaß der emotionalen Betroffenheit durch den Text regulieren,
- die die Aneignung des Medienthemas an die eigene Lebenspraxis erleichtern, oder
- die die Lektüre zur Gestaltung von sozialen Situationen nutzbar machen.

Die meisten Strategien sind polyfunktional, d.h. sie dienen gleichzeitig mehreren der genannten Ziele. Häufig besteht eine Lesestrategie aus mehreren Einzelhandlungen (z.B. sich vor dem Kauf eines Buches durch Fernsehsendungen, Urteile von Freunden, Beratung im Buchladen, usw. über die mögliche Passung des Textes zum eigenen Lesebedürfnis orientieren). Wenn eine Handlung von Lesern lediglich aus einer zeitlich kurzen, wenig komplexen Verhaltensweise besteht, spricht Pette von einer Lesetechnik (z.B. beim Anstreichen von Textstellen, beim Zurückblättern im Buch, usw.)

Die vorliegende Studie baut auf dieser Untersuchung auf. Die Verbreitung der von Pette beschriebenen Strategien wird mit Hilfe eines standardisierten Interviews an einer nahezu repräsentativen Stichprobe deutscher RomanleserInnen erfasst, wobei besonderes Augenmerk den differenziellen Aspekten des literarischen Lesens gilt.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Entwicklung und empirische Prüfung eines Modells zur Vorhersage der Lesestrategien und Lesetechniken durch allgemeine soziale und biographische Merkmale (Zugehörigkeit zu einem sozialen Milieu, Bildungsstand, Geschlecht, Alter) und spezielle Erfahrungen und Vorlieben im Umgang mit Büchern (Lese-sozialisation, berufliche Leseanforderungen, Erfahrungen im literarischen Lesen, Genrepräferenzen bzw. Leseinteressen).

## 2. Stand der Forschung zur Praxis des Romanlesens in verschiedenen Bevölkerungsgruppen

Der Forschungsstand zu differenziellen Aspekten des literarischen Lesens ist gekennzeichnet durch ein fundiertes Wissen über unterschiedliche Nutzungshäufigkeiten und Genrepräferenzen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Zu weiteren differenziellen Lesestrategien und Lesetechniken von Männern und Frauen bzw. von Angehörigen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen findet man in der Fachliteratur zwar viele Hypothesen, aber nur wenige empirisch gesicherte Ergebnisse.

Von besonderem theoretischen Interesse sind die Fragen nach der geschlechtsdifferenzierten Lesepraxis und nach dem Zusammenhang zwischen sozialem Milieu und Lesestrategie. Zum unterschiedlichen Verhalten von Leserinnen und Lesern ist in den letzten zwanzig Jahren eine Fülle von theoretischen Arbeiten veröffentlicht worden (s. Kapitel 2.1). Allerdings war es bislang nur begrenzt möglich, die postulierten Unterschiede auch im lektürebezogenen Handeln nachzuweisen, da eine umfassende Analyse von möglicherweise differenziellen Lesestrategien noch ausstand. Diese Lücke hoffen wir mit unseren Vorarbeiten teilweise geschlossen zu haben. Auch im Rahmen der Milieuforschung bezieht sich ein zentrales Postulat auf den Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten sozialen Milieu und der Präferenz von bestimmten Lebensstilen (s. Kapitel 2.2). Weil sich die von uns vorgestellten Lesestrategien als Konkretisierung von Lebensstilen im Bereich des literarischen Lesens verstehen lassen, sollte auf der Grundlage der von Pette herausgearbeiteten Lesestrategien und Lesetechniken auch eine empirische Überprüfung der einschlägigen milieusoziologischen Hypothesen möglich sein.

### 2.1 Stand der Forschung zum geschlechtsspezifischen Lesen

In Untersuchungen<sup>1</sup> zum geschlechtsspezifischen Lesen wurden auf verschiedenen Dimensionen Unterschiede im Leseverhalten von Männern und Frauen gefunden (vgl. auch Eggert & Garbe, 1995): so wurden Unterschiede in der Lesequantität, in den Lesemotiven, -strategien und Lektürefunktionen, in den Genrepräferenzen und in der Lesesozialisation berichtet.

#### **Quantität des Lesens:**

Frauen lesen etwas häufiger als Männer (täglich oder mehrmals die Woche ein Buch zur Hand genommen haben 1988 41% der Frauen vs. 35% der Männer). Jedoch stellt Bondfadelli (1999, S. 117) fest, dass sich die tägliche Lesedauer von Männern und Frauen in den verschiedenen Untersuchungen aus den neunziger Jahren weniger deutlich unterscheidet als in den älteren Studien (vgl. auch Berg/Kiefer 1996). Der Autor vermutet, dass die veränderte berufliche Integration von Frauen für dieses Ergebnis mitverantwortlich sein könnte.

#### **Lesemotive, -strategien und Lektürefunktionen:**

Männer lesen häufiger Bücher um sich weiterzubilden, Frauen häufiger um sich zu unterhalten. Diese geschlechtsspezifischen Lesefunktionen haben sich von 1967 bis 1988

---

<sup>1</sup> Die Befunde beziehen sich jedoch selten wie in unserer Untersuchung spezifisch auf Romanlesen.

zunehmend ausdifferenziert (Köcher 1988, S. W2321 und Institut für Demoskopie Allensbach, 1967-88, zitiert nach Gilges 1992).

Van der Bolt und Tellegen (1996) fanden heraus, dass weibliche Jugendliche allgemein mehr Lesemotive angeben als die männlichen Jugendlichen in der Studie. Ausserdem nutzten Mädchen signifikant häufiger die Lektüre zur Stimmungskontrolle.

Rosebrock (1993) fand bei Jugendlichen die Unterscheidung zwischen dem "Privatlesen" bzw. "Wunschlesen", das eher regressiv getönt ist und von Jugendlichen in der Freizeit praktiziert wird, und dem reflektierenden Lesen, das beide Geschlechter im koedukativen Schulunterricht kennenlernen. Rosebrock stellte fest, dass bei Mädchen die Trennung zwischen diesen beiden Lesestilen nicht so stark ausgeprägt ist wie bei Jungen und ihnen daher das Sprechen über die eigenen Leseerfahrungen (besonders der emotionaleren Seite, die dem Privatlesen zugeordnet ist) leichter fällt.

In der Umfrage der Stiftung Lesen (2001, S. 266f) wurden zwar eine Vielzahl an Lesestrategien erfragt, jedoch bislang nicht weitergehend im Hinblick auf Geschlechtsunterschiede ausgewertet. In der Übersicht der Daten wird aber bereits deutlich, dass sich Männer und Frauen beispielsweise im Hinblick auf das Überfliegen und Auslassen von Textpassagen deutlich unterscheiden.

### **Genrepräferenzen:**

Frauen lesen im Bereich anspruchsvoller Literatur relativ öfter als Männer Gedichte, moderne Literatur, Biographien. Männer bevorzugen eher Bücher über Zeitgeschichte oder Politik. Im Bereich einfacherer Unterhaltungsliteratur bevorzugen Frauen eher Liebesromane, Männer eher Krimis, Abenteuer- und Kriegsromane sowie Science Fiction (Gilges 1992, S. 80 f.)

### **Lesesozialisation:**

Köcher (1988) hat einen repräsentativen Querschnitt aller westdeutschen Personen über 16 Jahre (N=2128) u.a. nach ihrer Lesesozialisation im Elternhaus befragt. Etwa die Hälfte der Männer und Frauen berichtete, von den Eltern bezüglich des Lesens eigentlich überhaupt nicht beeinflusst worden zu sein. Eine inhaltliche Lesezensur gab es nur in wenigen Familien (bei 6 bis 8 Prozent der Befragten, kein Geschlechtsunterschied), aber Frauen berichten öfter als Männer, dass sie von den Eltern in ihrem (quantitativen) Leseeifer gebremst worden sind (12% der Mädchen vs. 5% der Jungen hätten gerne mehr gelesen), während Jungen häufiger ausdrücklich zum Lesen angehalten worden sind (21% der Jungen vs. 11% der Mädchen) (S. W2319).

Bonfadelli und Fritz (1993) stellen bei ihrer Befragung von 466 Jugendlichen weiterhin fest, dass Mädchen in der Kindheit eine intensivere Leseunterstützung erhalten haben als Jungen (Vorlesen, aktive Unterstützung, Mitnahme in die Bücherei), aber die intensivere häusliche Leseförderung für die Mädchen kann die spätere Lesefreude nur teilweise erklären. Hurrelmann et al. (1993) berichten im Rahmen ihrer Untersuchung zum Leseklima in der Familie, dass die gefundenen geschlechtsspezifischen Unterschiede im Leseverhalten bei Kindern zum Teil durch den Einfluss des familialen Leseklimas erklärt werden können.

Die Lesesozialisationsforschung strebt zum Teil an, das unterschiedliche Leseverhalten von Männern und Frauen zu erklären. Darüber hinaus kann auf weitere Erklärungsansätze, die kulturhistorischer, psychoanalytischer oder auch kognitionspsychologischer Natur sind, an dieser Stelle nur verwiesen werden (z.B. Flynn & Schweickart 1986; Crawford & Chaffin 1986; Jacobus 1986; Eggert & Garbe 1995; v. Heydebrand & Winko 1995).

## 2.2 Stand der Forschung zum Lesen in verschiedenen kulturellen Milieus

Groeben und Vorderer (1988) bemerken, dass in verschiedenen Untersuchungen immer wieder Unterschiede in den Leseinteressen (Bevorzugung von Unterhaltungsliteratur vs. literarisch-ästhetisch ausgerichtetes Lesen) zwischen den Angehörigen verschiedener Sozialschichten festgestellt worden sind, allerdings verweisen sie auf die grundsätzliche Problematik bei der Messung der Variable „Schichtzugehörigkeit“. Obwohl die traditionellen Modelle der Sozialstrukturanalyse, die auf der Einteilung der Bevölkerung zum Beispiel in Klassen oder Schichten fußen, zunehmend in Frage gestellt worden sind, gibt es bislang kaum Forschungsergebnisse zur differenziellen Lesepraxis von Menschen, die durch unterschiedliche kulturelle Milieus geprägt worden sind. Dass hier ein wichtiges Forschungsdesiderat vorliegt, zeigt jedoch ein Ergebnis der Bertelsmann-Studie „Kommunikationsverhalten und Medien“ von Saxer, Langenbacher und Fritz (1989). Im Rahmen der Studie wurde eine Clusteranalyse für die Bedingungsvariablen der Mediennutzung, besonders des Bücherlesens, durchgeführt. Der erste und wichtigste Faktor war hier die „Sozialisation in einem kulturell-intellektuellen/kultivierten Klima“ (S. 144).

### **Forschungstradition:**

Die Befunde fortschreitender Individualisierung und der Auflösung industriegesellschaftlicher Lebensformen in der Moderne (vgl. Beck 1986) erfordern neue Kategorien der Sozialstrukturanalyse (vgl. Geißler 1996, S. 74ff.). Es reicht nicht mehr aus, die soziale Lage der Gesellschaftsmitglieder nach Klasse oder Schichtung zu bestimmen, wenn man nicht die Vereinheitlichung der Lebensbedingungen, die Entschichtung der Lebenswelt, horizontale Differenzierungen der Soziallagen und Pluralisierung von Lebensweisen und Lebensstilen ignorieren will. Die fortschreitende Entkopplung von objektiven Lebensbedingungen und subjektiven Lebensweisen hat in den 80er Jahren zu neuen, feiner zeichnenden Kategorien der Sozialstrukturanalyse geführt: Milieu, Subkultur und Lebensstil (vgl. Hradil 1992). Für die Untersuchung von Zusammenhängen zwischen sozialen Lagen und unterschiedlichen Techniken und Strategien des Lesens ist insbesondere die Kategorie „sozio-kulturelles Milieu“ relevant.

### **Definition:**

Der klassische, auf objektive, die Menschen prägende Determinanten abgestellte Milieubegriff (vgl. ebda., S. 21) hat sich mittlerweile stark verändert: Milieus bilden Kontexte von unterschiedlichen (materiellen, immateriellen, ökonomischen, politischen oder sozio-kulturellen) Umweltbedingungen, „die von bestimmten Bevölkerungsgruppen auf bestimmte Weise wahrgenommen und genutzt werden, so dass sich bestimmte Lebensweisen herausbilden.“ (ebda., S. 25) Da es bei der Untersuchung milieuspezifischer Lesestrategien um den Zusammenhang von sozialer Lage und kulturellen Praktiken von Personen geht, liegt es nahe, den Milieubegriff daraufhin einzugrenzen.

Beispielhaft hierfür ist Bourdieus Modell des sozialen Raumes (vgl. Bourdieu 1982, S. 211ff.; Vester u.a. 2001, S. 43ff.). Dieses Modell verbindet soziale Positionen bzw. Lagebedingungen mit unterschiedlichen kulturellen Praktiken und Lebensstilen, wobei diskrete Klassen und Klassenfraktionen sichtbar werden. Auf diese Weise werden kulturelle Praktiken als Elemente unterschiedlicher Lebensstile mit herkömmlichen sozialstrukturellen Analysekategorien verbunden: Konkrete Lebensbedingungen konstituieren klassenspezifische Habitusformationen, die aus latenten Mustern des Denkens, Wahrnehmens und Bewertens bestehen. Diese Muster ermöglichen und beschränken kulturelle Praktiken, die mit einem Set von Lebensstilelementen erfasst werden: Ansichten und Vorlieben in Bezug auf Kunst, Musik, Literatur, Malerei, Essen, Wohnungseinrich-

tungen usw. Ein aktuelles Modell kultureller Milieus hat Schulze (1997) entwickelt: Es dient als Grundlage für die Bestimmung unterschiedlicher Milieus und die milieuspezifische Zuordnung alltagsästhetischer Vorlieben der in der vorliegenden Untersuchung befragten Personen (vgl. 2.1).

### **2.3 Empirische Ergebnisse zu weiteren Prädiktoren des Leserverhaltens (Alter, Bildungsniveau, Leseberuf)**

#### **Alter:**

Die Lesedauer nimmt mit dem Alter stetig ab. Nur 11% der über 50-jährigen, aber 26% der 14-29jährigen nehmen täglich ein Buch zur Hand. Bei der Bewertung dieses Ergebnisses ist allerdings zu bedenken, dass das Bildungsniveau der unterschiedlichen Alterskohorten nicht vergleichbar ist und dass Jugendliche und junge Erwachsene zwangsweise im Rahmen ihrer Ausbildung lesen müssen. So finden sich auch keine nennenswerten Altersunterschiede bezüglich der Zeit, die täglich im Durchschnitt mit dem Lesen von Romanen verbracht wird (zwischen 19 und 25 Minuten; alle Angaben nach Bonfadelli 1999, S. 112 ff.).

#### **Bildungsniveau:**

Nach Bonfadelli (1999, S. 116f.) nimmt die Lesedauer mit dem Bildungsniveau stetig zu. Hochschulabsolventen lesen etwa dreimal soviel wie Hauptschulabsolventen.

#### **Leseberufe:**

Nach Schmidtchen (1976, vgl. auch Schmidtchen 1993, S. 67 ff.) unterscheiden sich Personen, die beruflich regelmäßig Fachbücher oder Fachzeitschriften lesen, von Berufstätigen ohne Zwang zum Lesen. Regelmäßige Berufsleser lesen insgesamt mehr (knapp 7 Stunden in der Woche) als Berufstätige ohne Zwang zum Lesen (knapp 5 ½ Stunden), allerdings lesen sie etwas weniger Unterhaltungsliteratur (knapp 3 ½ Stunden gegenüber mehr als 4 Stunden, S. W178). Dennoch scheint bei den beruflichen Lesern die allgemeine Lesefreudigkeit größer zu sein (vergleichsweise höhere Zustimmung zu den Items: "Ich habe unterwegs fast immer ein Buch bei mir, und wenn ich Zeit habe, lese ich ein paar Seiten"; "ich lese meist mehrere Bücher nebeneinander"). Auch im Freundeskreis kommt es häufiger zu einer buchbezogenen Kommunikation ("ich unterhalte mich oft mit anderen über Bücher, die ich gelesen habe" (S. W190)), und regelmäßig im Beruf Lesende geben mehrheitlich an, sie hätten viele Freunde und Bekannte, die gerne Bücher lesen. Schmidtchen spricht daher von einem kulturellen Milieu, in das die Berufslektüre eingebettet ist (S. W181). Wer einen Leseberuf wählt, kommt häufiger aus einem Haushalt, in dem viele Bücher gelesen wurden (S. W180).

Die Umfrageergebnisse von Schmidtchen sind bereits im Jahr 1967 erhoben worden. Inzwischen hat sich das Mediennutzungsverhalten in Freizeit und Beruf verändert. Nach dem heutigen Stand der Leseforschung gilt, dass erstens geübte Buch-Leser zunehmend auch andere (z.B. elektronische) Medien kompetent nutzen können (Kompetenztransfer), dass sich zweitens die Bevölkerung zunehmend in habituelle Leser und Wenig-Leser polarisiert, und dass sich drittens eine Aufspaltung in Qualifizierungsleser und belletristische Leser herausgebildet hat (Plumpe/Stöckmann 1999, S. 316ff.)

### 3. Telefonumfrage zum Romanlesen

Im Frühjahr 2001 wurde vom Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA, Mannheim) ein computerunterstütztes Interview mit einer Zufallsstichprobe (n= 1025) durchgeführt. Befragt wurden telefonisch erreichbare Personen aus allen Bundesländern, die mindestens 16 Jahre alt waren und angaben, jährlich mindestens einen Roman zu lesen (83% der Angerufenen bejahten diese Frage). Das Einschluss-Kriterium war bewusst wenig restriktiv formuliert, da auch die Lesestrategien von Gelegenheitslesern interessierten, allerdings nicht die von Personen, die grundsätzlich keine Romane lesen.

Der Leitfaden umfasste insgesamt 90 geschlossene Fragen zur Lesepraxis, zu den Lesevorlieben, zur erfahrenen Lesesozialisation und zu aktuellen Lesestrategien der Befragten. Außerdem wurde neben Sozialdaten das kulturelle Milieu erhoben. Das Befragungsinstrument ist im Anhang wiedergegeben.

#### Übersicht über die Variablen(-gruppen) in der Analyse

<b>Sozialdaten</b>	Geschlecht, Alter, Schul- und Universitätsabschlüsse, Schicht, Berufstätigkeit, Familienstand, Bundesland
<b>Kulturelles Milieu</b>	Alltagsästhetische Schemata (nach Schulze, 1997) Materialismus/Postmaterialismus (nach Inglehart, 1977)
<b>Lesehäufigkeit, Lesevorlieben</b>	Umfang eigener Buchbesitz, Genrepräferenzen, Lektürequalität, Lektürequantität, Lesen im Beruf
<b>Lesesozialisation</b>	Leseklima in der Familie, eigenes Lesen in der Jugend
<b>Lesestrategien</b>	Lesemotive, Lesetechniken, emotionaler Lesestil, Lesen zur Lebensbewältigung, Kommunikation über Lektüre/Lesen

Ziel der durchgeführten Datenanalysen ist es, Hypothesen über die Zusammenhänge zwischen Sozialdaten, kulturellem Milieu der Lesenden, Lesepraxis und Lesesozialisation einerseits und Lesestrategien andererseits zu überprüfen. Grundlage der Hypothesenbildung ist, soweit möglich, der oben dargelegte aktuelle Forschungsstand. Aber auch alltagspsychologisch plausible Annahmen wurden kritisch an Hand der Daten überprüft. Die Ergebnisdarstellung orientiert sich überwiegend an den zur statistischen Prüfung der einzelnen Hypothesen und Modelle eingesetzten Verfahren (Diskriminanzanalysen, Regressionsanalysen, LISREL)

#### 3.1 Zusammenhänge zwischen Lesegewohnheiten und dem Geschlecht bzw. der Milieuzugehörigkeit der Befragten

Der Datenauswertung lag die Fragestellung zu Grunde, ob sich sowohl Frauen und Männer als auch unterschiedliche Milieus (Unterhaltungs-, Selbstverwirklichungs-, Harmonie-, Integrations- und Niveau-Milieu) in bestimmten Variablen zur Lesegewohnheit unterscheiden und welche dieser Variablen einen besonderen Beitrag zur Trennung der Gruppen leisten.

Einen Überblick über die Bedeutung und Polung der verwendeten Variablen bzw. Variablenbezeichnungen gibt die Tabelle 18 auf Seite 23.

### Kriteriumsvariablen

Die Zugehörigkeit zum weiblichen bzw. männlichen Geschlecht wurde anhand der Variablen 43 bestimmt (siehe Variablenliste im Anhang). Die Bestimmung der Zugehörigkeit zu einem kulturellen Milieu orientierte sich an Schulze (1997).

Basierend auf 30 Fragen nach alltagsästhetischen Vorlieben wurden Personen, die entsprechend ihrem Alter, Bildungsgrad und der bevorzugten Alltagsästhetik genau einem Milieutyp entsprachen (269 Personen von 1025 Befragten), und weitere Personen, deren Zugehörigkeit zum jeweiligen Milieutyp in Anlehnung an Schulzes „Unschärfemodell“ (nach Schulze 1997, S. 382 ff) durch eine Sozialisationskomponente oder eine Komponente der Aufwärtsorientierung erklärt werden kann (weitere 336 Personen, N-Gesamt = 605), zugeordnet (Unterhaltungsmilieu, Selbstverwirklichungsmilieu, Harmoniemilieu, Integrationsmilieu und Niveaumilieu).

### Prädiktorvariablen

Die Fragen zum Leseverhalten aus der Telefonumfrage wurden vorab in Fragengruppen aufgeteilt, die sich auf unterschiedliche Aspekte des Leseprozesses im engeren Sinne bzw. des allgemeinen Umgangs mit Literatur im Alltag bezogen.

Die Fragengruppe 1 enthält Fragen zur Lesesozialisation (Variablen: VORLESEN, MUTTERLE, VATERLES, FAMLES; der genaue Wortlaut der Fragen findet sich in der Variablenliste im Anhang A), zum Buchbesitz (BUCHZAHL), zur Häufigkeit des Romanlesens (NROMAZAHL) und zum berufsbedingten Lesen (FACHBUCH).

Die Fragengruppe 2 enthält Fragen zu den Lesemotiven (LESGRUN 1-8), dem Vorgehen beim Bucherwerb und der Lektüreauswahl (QUELLEN 1-6) und zur Anschlusskommunikation (KO.FREUN, KO.PARTN, KO.KOLLE, KO.LESER, KOMZIEL 1-4).

Die Fragengruppe 3 enthält Fragen zum konkreten Umgang mit dem Buch (Lesetechniken: NANSTREI, NKOMMENT, NENDELES, NVORAUSSBL, NMEHRROM, TEXTWIED, ZURÜCKB, ABBRUCH, ZUSINFO).

Die Fragengruppe 4 enthält Fragen zum identifikatorischen Lesen (TEILNEHM, EIGENES, MITEMPFI, NACHGEHN) und zur Funktion des Lesens in Belastungssituationen (Bewältigungslesen: BWQUAL, BWABLENK, BWAUSEIN, BWUNKONZ, BWQUANT 1).

Die Fragengruppe 5 enthält Fragen zu Genrepräferenzen und zur allgemeinen Freizeitgestaltung (GENLIEBE, GENAGENT, GENKRIMI, GENSCIEN, AU.MODKL, AU.ANGEG; alle 30 Items nach Schulze, 1997).

## Hypothesen

Folgende Hypothesen wurden mit Hilfe von Diskriminanzanalysen überprüft:<sup>2</sup>

- 1) Unterscheiden sich Frauen und Männer bzw. die Angehörigen der fünf Milieus hinsichtlich ihrer Lesesozialisation, ihres Buchbesitzes, ihrer Romanlesehäufigkeit und ihres beruflichen Lesens?
- 2) Unterscheiden sich Frauen und Männer bzw. die Angehörigen der fünf Milieus hinsichtlich ihrer Lesemotive, Buchquellen und Anschlusskommunikation?
- 3) Unterscheiden sich Frauen und Männer bzw. die Angehörigen der fünf Milieus hinsichtlich ihrer Lesestrategien?
- 4) Unterscheiden sich Frauen und Männer bzw. die Angehörigen der fünf Milieus in Art und Ausmaß des identifikatorischen Lesens und bezüglich der Formen und Funktionen des Lesens zur Lebensbewältigung ?
- 5) Unterscheiden sich Frauen und Männer hinsichtlich ihrer Genre-Präferenzen (Romane, Zeitungen, Fernsehen, Musik) und ihrer Freizeitgestaltung? Die unterschiedlichen Genrepräferenzen sind in die Definition der Milieus bereits eingegangen. Eine empirische Prüfung auf Gruppenunterschiede ist daher nicht sinnvoll.

Damit die vorgegebenen Itemausprägungen und -polungen eingesehen werden können, sind im Anhang A nochmals alle diejenigen Items zusammengestellt und kommentiert worden, die einen signifikanten Beitrag zur Gruppendiskriminierung leisten.

## Ergebnisse zur Hypothese 1:

### **Geschlecht:**

In diese Analyse gingen 804<sup>3</sup> Fälle ein, wobei alle sieben Variablen zusammen aufgenommen wurden. Bei drei davon zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen (siehe Tabelle 1 und Blockdiagramm 1).

Aufgrund der Diskriminanzfunktion konnten 66,2% aller Fälle korrekt einem Geschlecht zugeordnet werden (71,2% der Frauen; 60,2% der Männer). Mit einem Wilks' Lambda von 0,880 zeigte sich eine hochsignifikante Trennung der beiden Gruppen anhand der sieben Variablen ( $\text{Chi}^2_{(df=7)} 101,98; p < .001$ ).

Die größte diskriminatorische Bedeutung besitzen dabei die Variablen NROMAZAHL und FACHBUCH. Diese zwei allein erzielten ein Klassifizierungsergebnis von 66,3% (Frauen = 79,7%; Männer = 50,4%).

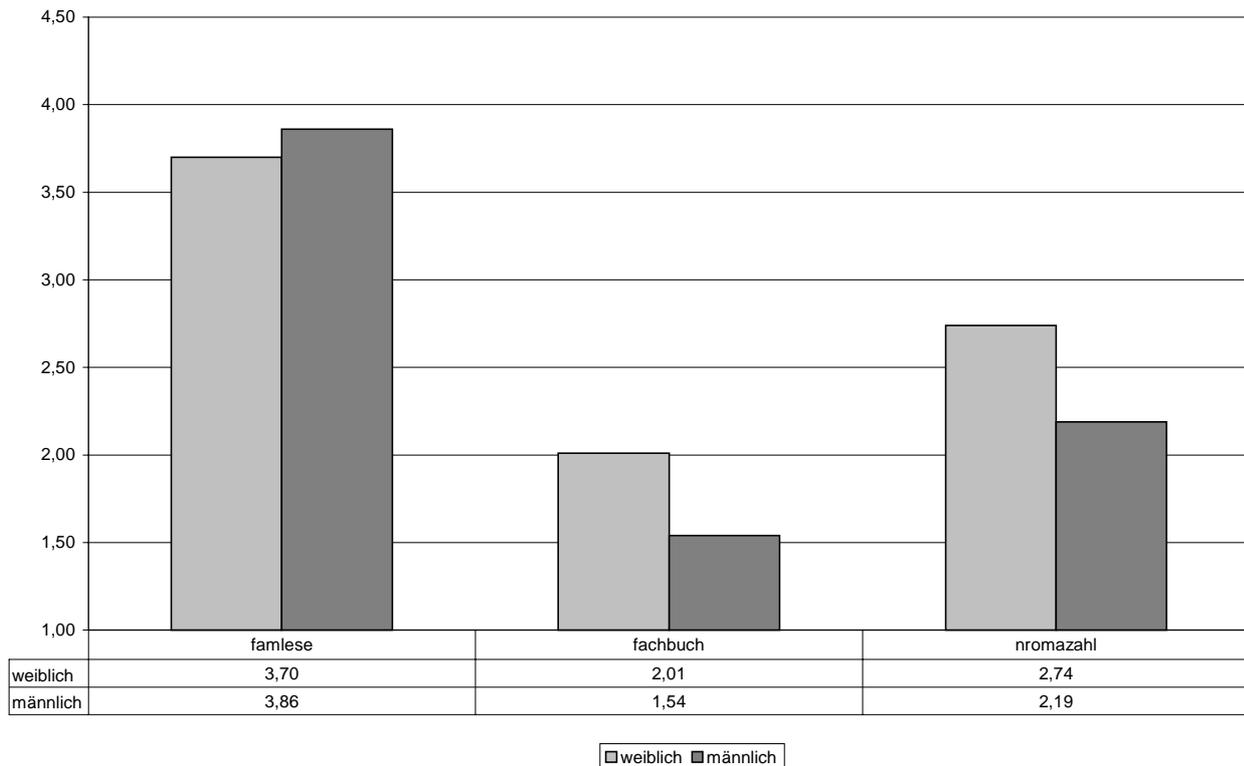
**Tabelle 1:** Ergebnisse der Varianzanalysen zur Hypothese 1 (Geschlecht)

<b>Variable</b>		<b>F</b>	<b>p</b>
NROMAZAHL	Frauen lesen mehr Romane im Jahr als Männer	51,46	0,000
FACHBUCH	Männer lesen berufsbedingt öfter Fachbücher bzw. Fachzeitschriften	44,11	0,000
FAMLESE	Im Elternhaus von Frauen wurde häufiger über die Leseerfahrungen der Familienmitglieder gesprochen als bei Männern	4,14	0,042

<sup>2</sup> Falls nicht ausdrücklich erwähnt, war der Box-Test auf Gleichheit der Kovarianz-Matrizen nicht signifikant.

<sup>3</sup> Hier und im Folgenden liegt die reduzierte Fallzahl in fehlenden Messwerten begründet.

**Blockdiagramm 1:** Mittelwerte der signifikanten Variablen der Diskriminanzanalyse zur Hypothese 1 (Geschlecht)



### Milieu:

Bei dieser diskriminanzanalytischen Auswertung (Methode: blockweise) von 487 Fällen wurden alle 4 Funktionen berücksichtigt, um eine möglichst gute Trennung zwischen den 5 Gruppen zu erreichen.

Bei einem Wilks' Lambda von 0,672 ( $\text{Chi}^2_{(df=28)} 190,62; p < .001$ ) ergibt sich ein Klassifizierungsergebnis von 44,4%, während die Trefferquote bei zufälliger Zuordnung nur 24,4% betragen würde.

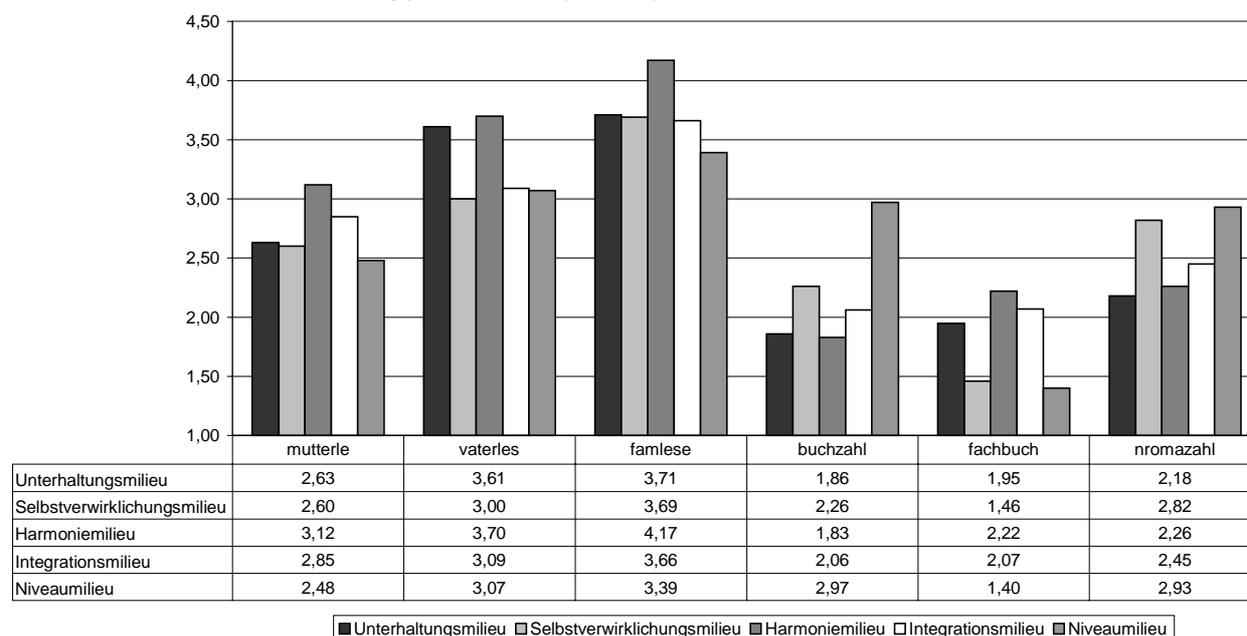
Besonders die Variable zum Buchbesitz (BUCHZAHL) weist die höchste Trennfähigkeit zwischen den Milieus auf. Eine genauere Betrachtung dieser Mittelwerte zeigt die deutliche Abhebung des Niveaumilieus von den anderen 4 Milieus auf.

In der Tabelle 2 sind die Variablen aufgeführt, die signifikante Unterschiede zwischen den Milieus aufweisen (Näheres im Blockdiagramm 2).

**Tabelle 2:** Ergebnisse der Varianzanalysen zur Hypothese 1 (Milieu)

Variable	F	p
BUCHZAHL	31,48	0,000
FACHBUCH	12,22	0,000
FAMLES	7,39	0,000
VATERLES	7,27	0,000
MUTTERLE	4,27	0,002
NROMAZAHL	7,02	0,000

**Blockdiagramm 2:** Mittelwerte der signifikanten Variablen der Diskriminanzanalyse zur Hypothese 1 (Milieu)



## Ergebnisse zur Hypothese 2:

### **Geschlecht:**

Um aus den 22 Variablen nur die trennschärfsten zu identifizieren, wurde eine schrittweise Diskriminanzanalyse mit 939 Fällen gerechnet. Übrig blieben sieben Variablen (siehe Tabelle 3 und im Blockdiagramm 3) mit einem Wilks' Lambda von 0,928 ( $\chi^2_{(df=7)} 69,67$ ;  $p < .001$ ), auf deren Basis 60,9% aller Fälle korrekt klassifiziert werden können, wobei 28,5% der Frauen, aber 51,5% der Männer falsch klassifiziert werden.

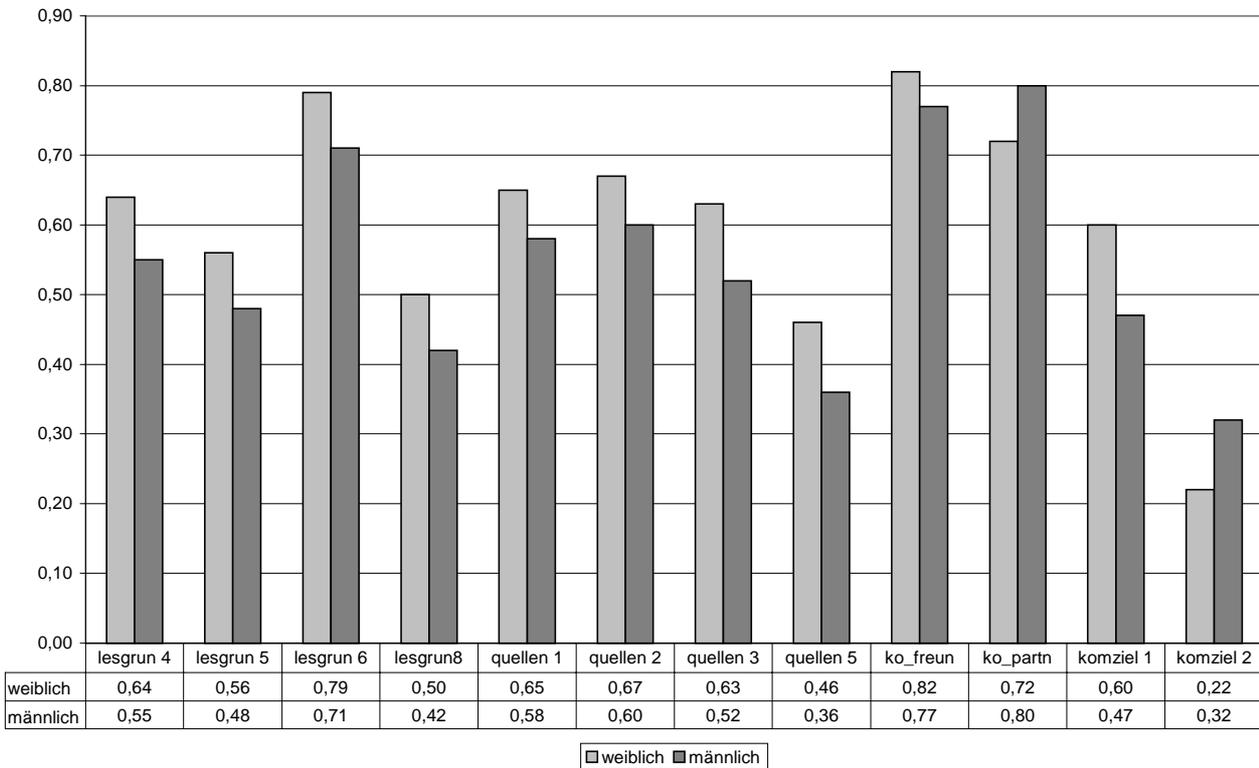
Die Variablen mit der höchsten Diskriminationsfähigkeit sind KOMZIEL1 und KOMZIEL2, die alleine schon 57,7% korrekt klassifizieren. Eine getrennte Betrachtung für Frauen und Männer ergibt ein bemerkenswertes Bild: Mit diesen 2 Variablen lassen sich 92,3% aller Frauen korrekt klassifizieren, aber nur 16,9% der Männer. Die Hinzunahme von KO.PARTN bringt keinen weiteren Erklärungswert.

**Tabelle 3:** Ergebnisse der Varianzanalysen zur Hypothese 2 (Geschlecht)

Variablen		F	p
KOMZIEL 1	Ziel der Anschlusskommunikation: bei Frauen eher „andere an der Geschichte teilhaben lassen“	16,54	0,000
QUELLEN 3	Frauen geben als Quelle eher an: „Entdeckungen beim Schmökern bzw. Lesen von Klappentexten“	13,20	0,000
KOMZIEL 2	Ziel der Anschlusskommunikation: bei Männern eher „um einen unverfänglichen Gesprächsstoff zu haben“	10,95	0,001
QUELLEN 5	Frauen geben als Quelle eher an: „Tipp vom Buchhändler, vom Bibliothekar, durch ein	10,36	0,001

	Verlagsprogramm“		
LESGRUN 6	Frauen geben als Lesegründe eher an „um abzuschalten“	8,82	0,003
KO.PARTN	Anschlusskommunikation: Männer unterhalten sich eher mit Partner bzw. Partnerin, mit Familienangehörigen	6,95	0,009
QUELLEN 2	Frauen geben als Quelle eher an: „Geschenk oder Leihgabe“	5,65	0,018

**Blockdiagramm 3:** Mittelwerte der signifikanten Variablen der Diskriminanzanalyse zur Hypothese 2 (Geschlecht)



**Milieu:**

Eine Diskriminanzanalyse (Methode: schrittweise) mit allen vier Funktionen ermittelte die vier der 22 Variablen, die die Milieus am besten gegeneinander abgrenzen (siehe Tabelle 4 und im Blockdiagramm 4).

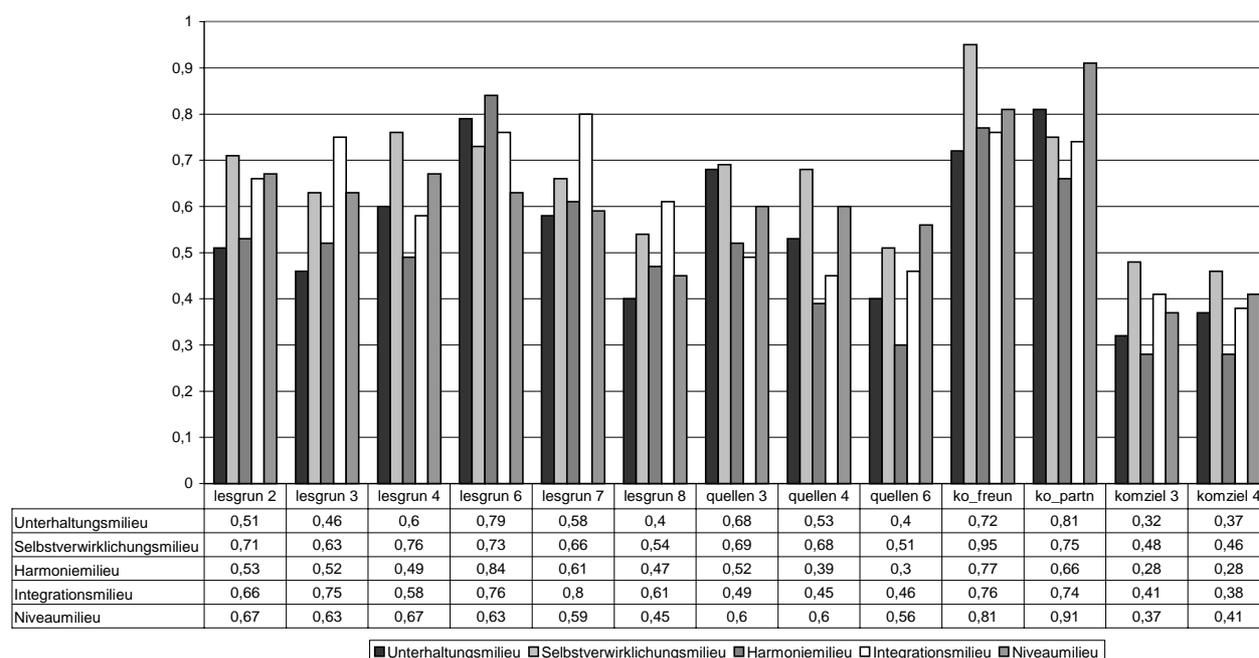
Sie erreichen bei einem Wilks' Lambda von 0,853 ( $\text{Chi}^2_{(df=16)} 86,57; p < .001$ ) eine korrekte Zuordnung zu den Milieus in 38,9% aller 550 Fälle bei einer zufälligen Trefferquote von 24,5%.

Allerdings zeigt der Box-Test auf Gleichheit der Kovarianz-Matrizen ein signifikantes Ergebnis ( $p=0,018$ ).

**Tabelle 4:** Ergebnisse der Varianzanalysen zur Hypothese 2 (Milieu)

Variablen	F	p
QUELLEN 4	6,21	0,000
LESGRUN 3	6,01	0,000
LESGRUN 6	3,71	0,005
KO.PARTN	4,90	0,001

**Blockdiagramm 4:** Mittelwerte der signifikanten Variablen der Diskriminanzanalyse zur Hypothese 2 (Milieu)



### Ergebnisse zur Hypothese 3

#### **Geschlecht:**

In diese Diskriminanzanalyse (Methode: blockweise) gingen 1008 Fälle ein. Mit einem Wilks' Lambda von 0,970 sind diese neun Variablen zwar durchaus in der Lage, hochsignifikant zwischen den beiden Gruppen zu trennen ( $\text{Chi}^2_{(df=9)} 30,75; p < .001$ ), aber eine Klassifizierung fällt eher unbefriedigend aus: Nur 58,2% der Fälle werden korrekt einem Geschlecht zugeordnet, wobei auch hier wieder die Fehlerquote bei den Männern (57,6%) wesentlich höher liegt als bei den Frauen (28,2%).

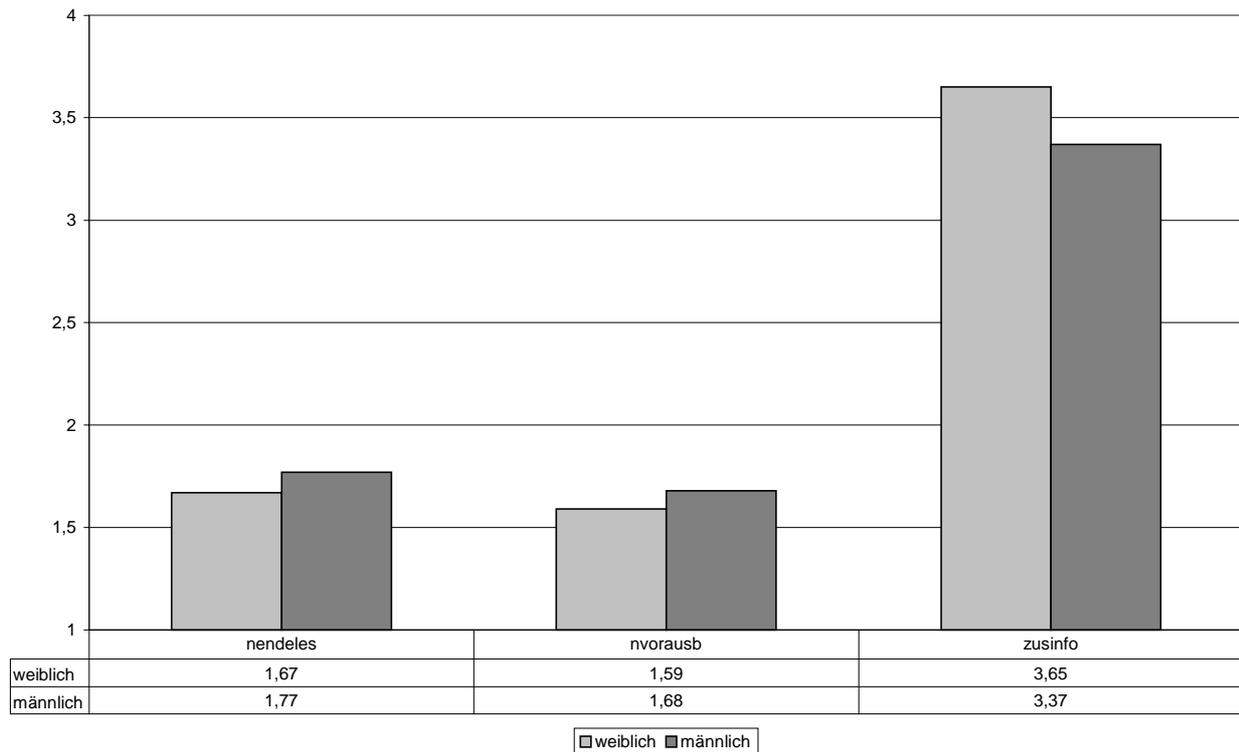
Bei 3 der unabhängigen Variablen zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern (siehe Tabelle 5 und im Blockdiagramm 5).

Die Variablen mit der höchsten diskriminatorischen Bedeutung sind ZUSINFO, NENDELES und TEXTWIED. Bei einer schrittweisen Diskriminanzanalyse bleiben nur diese einbezogen und erzielen ein Klassifizierungsergebnis von 58,7% (Frauen: 70,3%; Männer: 45,1%).

**Tabelle 5:** Ergebnisse der Varianzanalysen zur Hypothese 3 (Geschlecht)

Variable		F	p
NENDELES	Frauen neigen eher dazu, vorzeitig das Ende eines Romans zu lesen	12,91	0,000
ZUSINFO	Männer verschaffen sich eher zusätzliche Informationen zu dem Buch, das sie gerade lesen	10,44	0,001
NVORAUSS	Frauen blättern beim Lesen eher voraus	7,00	0,008

**Blockdiagramm 5:** Mittelwerte der signifikanten Variablen der Diskriminanzanalyse zur Hypothese 3 (Geschlecht)



### Milieu:

Bei den Lesestrategien unterschieden sich die Milieus in fünf Variablen signifikant (siehe Tabelle 6 und im Blockdiagramm 6).

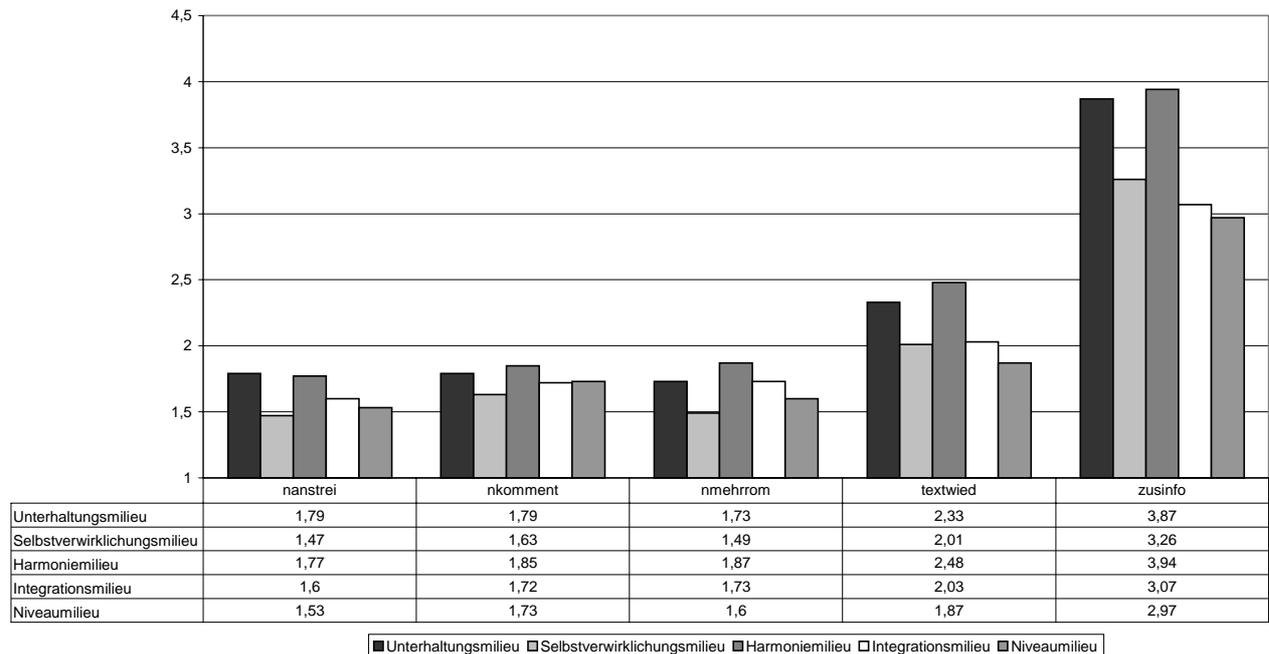
In einer Diskriminanzanalyse (Methode: blockweise) mit vier Diskriminanzfunktionen werden 44,9% aller 599 Fälle korrekt einem Milieu zugeordnet (Wilks' Lambda=0,759;  $\chi^2_{(df=36)} 163,07$ ;  $p < .001$ ). Vor allem die Variablen ZUSINFO und NMEHRROM tragen zur Differenzierung der 5 Milieus bei.

Auch hier zeigt der Box-Test signifikante Unterschiede in der Gruppenstreuung ( $p=0,006$ ).

**Tabelle 6:** Ergebnisse der Varianzanalysen zur Hypothese 3 (Milieu)

Variable	F	p
ZUSINFO	15,92	0,000
NMEHRROM	14,39	0,000
NANSTREI	10,22	0,000
TEXTWIED	9,06	0,000
NKOMMENT	4,96	0,001

**Blockdiagramm 6:** Mittelwerte der signifikanten Variablen der Diskriminanzanalyse zur Hypothese 3 (Milieu)



## Ergebnisse zur Hypothese 4

### **Geschlecht:**

Mit Hilfe der Diskriminanzfunktion (Methode: blockweise) wurden bei einem Wilks' Lambda von 0,886 ( $\chi^2_{(df=9)} 86,87$ ;  $p < .001$ ) 66,0% aller 726 Fälle korrekt klassifiziert (Männer: 60,5%; Frauen: 71,0%).

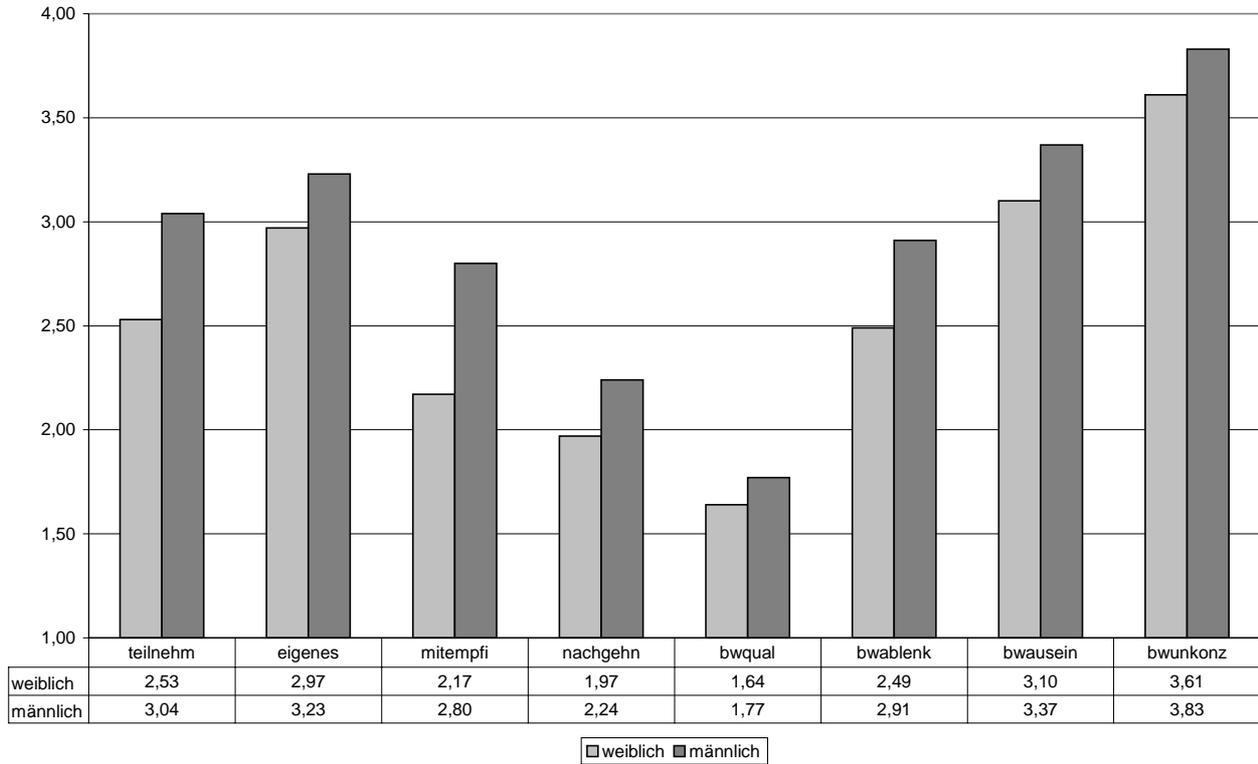
Tabelle 7 (Näheres im Blockdiagramm 7) zeigt bei acht von neun Variablen signifikante Unterschiede zwischen Frauen und Männern, wobei für alle Items gilt, dass Frauen ihnen eher zustimmen.

Vor allem die Variable MITEMPFI besitzt eine hohe diskriminatorische Bedeutung: Diese Variable allein klassifiziert 60,4% aller Fälle richtig (Frauen: 62,4%; Männer: 58%).

**Tabelle 7:** Ergebnisse der Varianzanalysen zur Hypothese 4 (Geschlecht)

Variablen		F	p
TEILNEHM	Ich habe während des Lesens das Gefühl, dass ich selbst am Geschehen teilnehme.	32,05	0,000
EIGENES	Ich entdecke an den Figuren im Roman meine eigenen Einstellungen oder Eigenschaften wieder.	8,71	0,003
MITEMPFI	Ich empfinde die Gefühle der Romanfiguren mit.	56,13	0,000
NACHGEHN	Das, was ich gelesen habe, geht mir später noch länger durch den Kopf.	12,36	0,000
BWQUAL	Haben Sie in diesen für Sie belastenden Zeiten andere Bücher als sonst gelesen?	13,82	0,000
BWABLENK	Durch das Lesen wurde ich von meinen eigenen Problemen abgelenkt.	17,94	0,000
BWAUSEIN	Durch das Lesen konnte ich mich besser mit meinen Problemen auseinandersetzen.	6,39	0,012
BWUNKONZ	Durch die Probleme konnte ich gar nicht mehr richtig lesen, weil ich zu unkonzentriert war.	4,71	0,030

**Blockdiagramm 7:** Mittelwerte der signifikanten Variablen der Diskriminanzanalyse zur Hypothese 4 (Geschlecht)



**Milieu:**

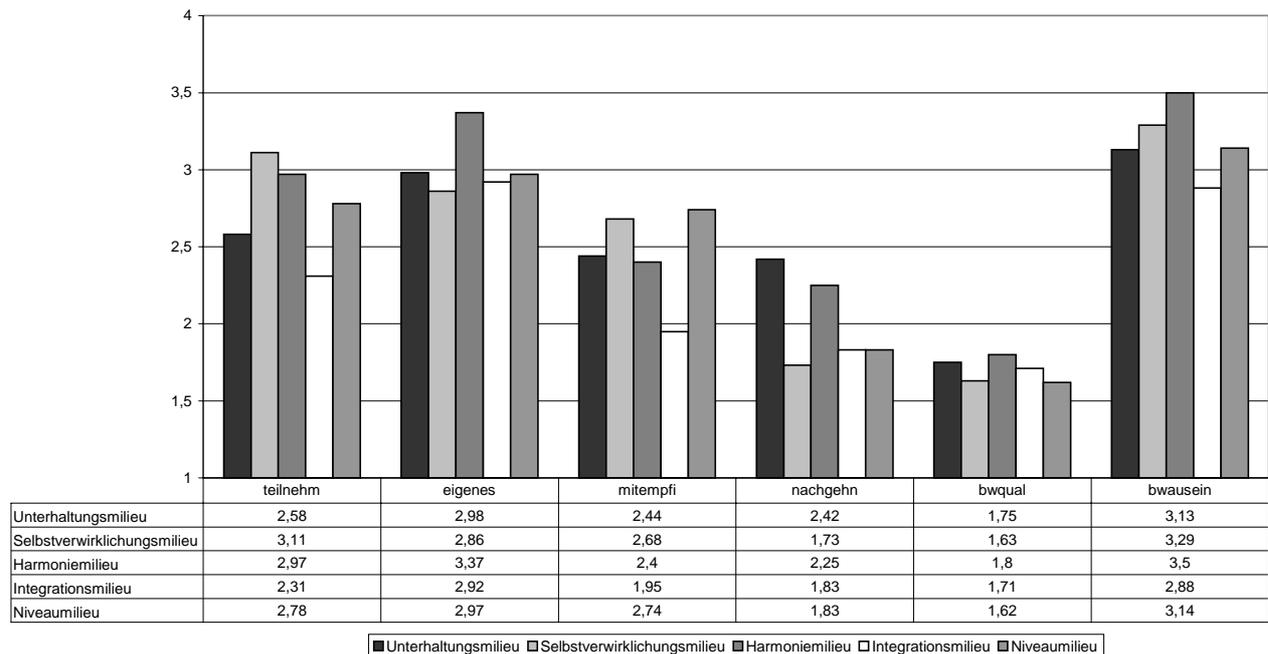
Auch bei den Milieus weisen sechs von neun Variablen signifikante Unterschiede auf (siehe Tabelle 8 und im Blockdiagramm 8).

Die vier Diskriminanzfunktionen der Analyse (Methode: blockweise) erreichen bei einem Wilks' Lambda von 0,763 ( $\text{Chi}^2_{(df=36)} 115,15; p < .001$ ) ein Klassifizierungsergebnis von 41,1% aller 433 Fälle. Die höchste Trennfähigkeit besitzen die Variablen MITEMPFI und NACHGEHN, die allein 37,7% der Personen korrekt klassifizieren.

**Tabelle 8:** Ergebnisse der Varianzanalysen zur Hypothese 4 (Milieu)

Variablen	F	p
NACHGEHN	6,85	0,000
TEILNEHM	6,12	0,000
MITEMPFI	6,04	0,000
EIGENES	3,79	0,005
BWAUSEIN	3,23	0,012
BWQUAL	2,73	0,029

**Blockdiagramm 8:** Mittelwerte der signifikanten Variablen der Diskriminanzanalyse zur Hypothese 4 (Milieu)



## Ergebnisse zur Hypothese 5

### **nur Geschlecht:**

Bei dieser Diskriminanzanalyse mit 931 Fällen wurde ein schrittweises Vorgehen gewählt, um aus 36 Variablen nur diejenigen zu ermitteln, die am besten zwischen beiden Gruppen differenzieren.

Laut Box-Test liegt eine ungleiche Gruppenstreuung vor. Nach Ito (1969) ist jedoch die Verletzung dieser Voraussetzung bei einer großen Stichprobe, wie sie hier vorliegt, praktisch vernachlässigbar.

Sowohl das Wilks' Lambda von 0,601 ( $\text{Chi}^2_{(df=15)} 469,68; p < .001$ ) als auch das Klassifizierungsergebnis von 79,6% belegen die Fähigkeit der verbliebenen 15 Variablen, zwischen Frauen und Männern trennen zu können, wobei sich insgesamt kein Unterschied in der Fehlerquote zeigt (Frauen = 20,0%; Männer = 20,9%).

Die höchste Diskriminationsfähigkeit weist dabei die Variable GENLIEBE auf, die schon alleine 70,9% der Personen korrekt klassifiziert, wobei hier die Fehlerquote der Männer (14,5%) wesentlich geringer ausfällt als die der Frauen (41,6%).

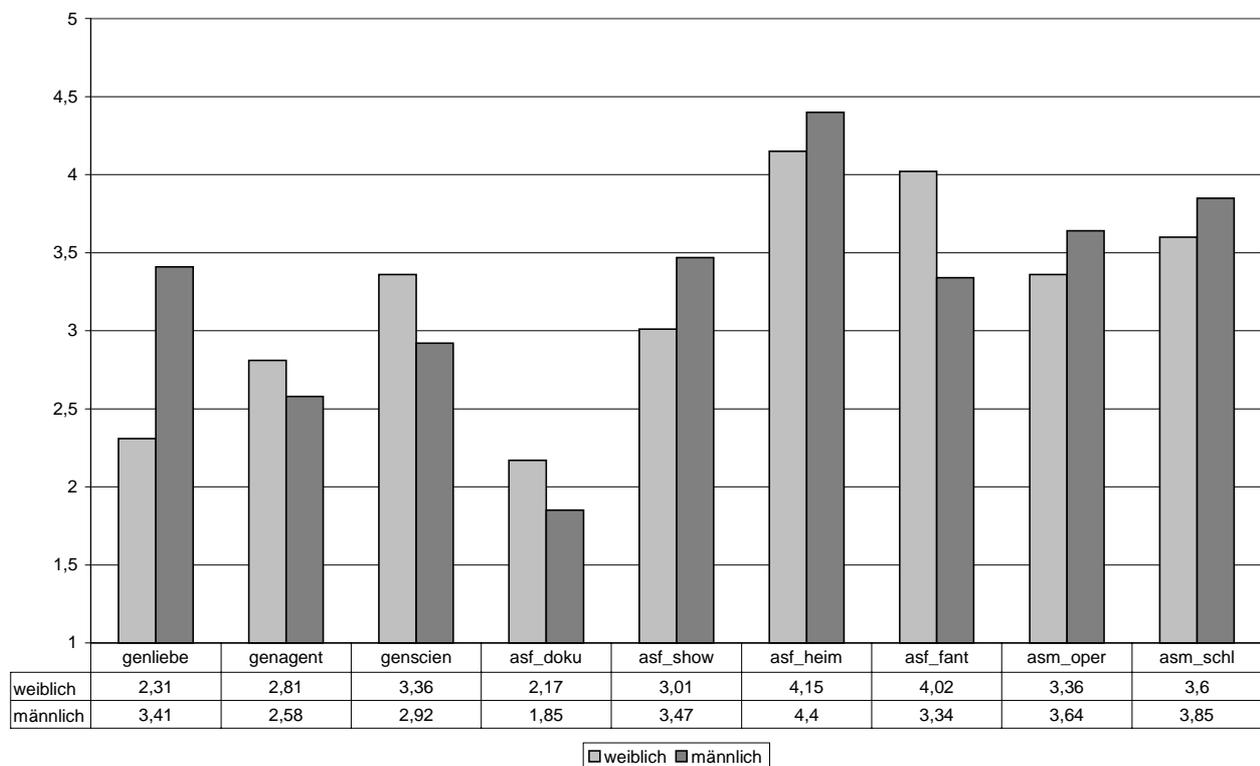
Tabelle 9 (Näheres im Blockdiagramm 9) gibt einen Überblick über 12 in die Analyse aufgenommenen Variablen, in denen sich Frauen und Männer signifikant unterscheiden.

**Tabelle 9:** Ergebnisse der Varianzanalysen zur Hypothese 5 (Geschlecht)

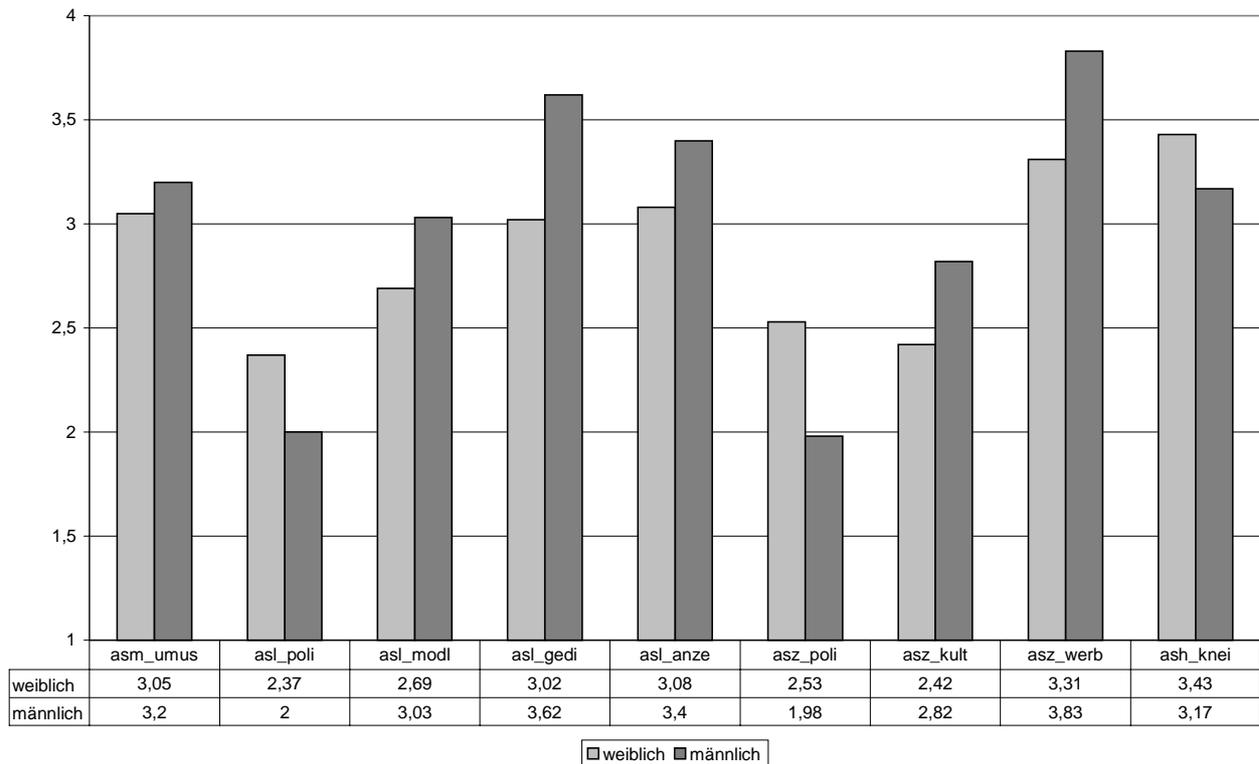
Variable		F	p
GENLIEBE	Lesen Sie Liebesromane oder Familiensagas? eher Frauen	303,84	0,000
ASF.FANT	Science-Fiction, Fantasy interessiert mich ... eher Männer	53,83	0,000
ASL.GEDI	Wie stark interessieren sie sich für Gedichte ? eher Frauen	53,22	0,000

ASZ.POLI	Wenn Sie die Zeitung zur Hand nehmen, was interessiert Sie besonders? Politik interessiert mich ... eher Männer	48,99	0,000
ASZ.WERB	Sonderangebote/Werbung interessiert mich ... eher Frauen	41,22	0,000
ASF.SHOW	Fernsehshows, Quizsendungen interessieren mich.. eher Frauen	28,95	0,000
ASZ.KULT	Kultur interessiert mich ... eher Frauen	28,38	0,000
ASL.POLI	Wie stark interessieren Sie gesellschaftliche / politische Probleme eher Männer	25,80	0,000
ASL.ANZE	Und wie stark interessieren Sie Anzeigenblätter, Verbraucherinformationen? eher Frauen	16,45	0,000
ASH.KNEI	In die Kneipe, in eine Wirtshaus oder Weinlokal gehen eher Männer	13,02	0,000
GENAGENT	Lesen Sie Agenten- oder Abenteuerromane? eher Männer	11,74	0,001
ASM.OPER	Opern gefallen mir ... eher Frauen	9,58	0,002

**Blockdiagramm 9:** Mittelwerte der signifikanten Variablen der Diskriminanzanalyse zur Hypothese 5 (Geschlecht) – erster Teil



**Blockdiagramm 9:** Mittelwerte der signifikanten Variablen der Diskriminanzanalyse zur Hypothese 5 (Geschlecht) – zweiter Teil



### 3.2 Zusammenhänge zwischen Lesegewohnheiten und dem Alter der Befragten

Um der Frage nachzugehen, ob ein Zusammenhang zwischen dem Alter und bestimmten Variablen zur Lesegewohnheit besteht, wurden vier multiple Regressionsanalysen gerechnet. Dadurch können auch Erkenntnisse über die Richtung und Stärke des Zusammenhangs einzelner Variablen mit dem Alter gewonnen werden.

#### Hypothesen:

Mit Hilfe der Regressionsanalyse wird überprüft, ob ein Zusammenhang zwischen dem Alter und folgenden Fragegruppen besteht:

- 1) Fragen zur Lesesozialisation (Variablen: VORLESEN, MUTTERLE, VATERLES, FAMLES; der genaue Wortlaut der Fragen findet sich in der Variablenliste im Anhang A), zum Buchbesitz (BUCHZAHL), zur Häufigkeit des Romanlesens (NROMAZAHL) und zum berufsbedingten Lesen (FACHBUCH).
- 2) Fragen zu den Lesemotiven (LESGRUN 1-8), dem Vorgehen beim Bucherwerb und der Lektüreauswahl (QUELLEN 1-6) und zur Anschlusskommunikation (KO.FREUN, KO.PARTN, KO.KOLLE, KO.LESER, KOMZIEL 1-4).
- 3) Fragen zum konkreten Umgang mit dem Buch (Lesetechniken: NANSTREI, NKOMMENT, NENDELES, NVORAUSSBL, NMEHRROM, TEXTWIED, ZURÜCKB, ABRUCH, ZUSINFO).
- 4) Fragen zum identifikatorischen Lesen (TEILNEHM, EIGENES, MITEMPFI, NACHGEHN) und zur Funktion des Lesens in Belastungssituationen (Bewältigungslesen: BWQUAL, BWABLENK, BWAUSEIN, BWUNKONZ, BWQUANT 1).

Einen Überblick über die Bedeutung und Polung der verwendeten Variablen bzw. Variablenbezeichnungen gibt Tabelle 18 Seite 23.

### **Ergebnisse zur Hypothese 1**

In die multiple Regression gingen 804 Fälle ein, wobei alle unabhängigen Variablen simultan in die Berechnung der Regressionsgleichung einbezogen wurden. Es zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und den Fragen der Fragegruppe 1 (siehe Tabelle 10). Mit diesen Variablen lassen sich 9.4 % der Varianz des Alters aufklären.

**Tabelle 10:** Ergebnisse der Regressionsanalyse der Hypothese 1

	<b>Alter</b>
Multiple R	.307
F-Wert	11.851
Signifikanz	.000
Varianzaufklärung	9.4 %

Einen Überblick über die Stärke und Richtung des Zusammenhangs zwischen dem Alter und einzelnen Variablen der Fragegruppe 1 bietet Tabelle 11.

Einen hochsignifikanten Beitrag zur Varianzaufklärung des Alters leisten VORLESEN, MUTTERLE und BUCHZAHL, wobei ein großer Buchbesitz mit einem höheren Alter einhergeht. Jüngere geben häufiger an, dass ihnen vorgelesen wurde bzw. dass ihre Mutter damals selbst häufig gelesen hat. Je älter die Romanleser sind, desto häufiger wurde im Elternhaus über die Leseerfahrungen gesprochen (FAMLESE) und desto seltener müssen sie Fachbücher oder Fachzeitschriften lesen (FACHBUCH). Angaben über die Anzahl der gelesenen Romane oder darüber, ob der Vater damals selbst Bücher gelesen hat, lassen keinen Zusammenhang mit dem Alter erkennen.

**Tabelle 11:** Beta-Gewichte der einzelnen Variablen

<b>Variable</b>	<b>Beta</b>	<b>p-Wert</b>
VORLESEN	.175	.000
MUTTERLE	.177	.000
VATERLES	-.029	.433
FAMLESE	-.096	.013
BUCHZAHL	.181	.000
FACHBUCH	.079	.024
NROMAZAH	-.022	.537

### **Ergebnisse zur Hypothese 2**

In einer schrittweisen Regressionsanalyse (N=939) mit den Prädiktoren der Fragegruppe 2 kann ebenfalls ein signifikanter Zusammenhang mit dem Alter festgestellt werden (siehe Tabelle 12). Die Variablen der Lesemotive, des Vorgehens beim Bucherwerb und der Lektüreauswahl und der Anschlusskommunikation tragen 16.1 % zur Aufklärung der Altersvarianz bei.

**Tabelle 12:** Ergebnisse der Regressionsanalyse

	<b>Alter</b>
Multiple R	.402
F-Wert	14.862
Signifikanz	.000
Varianzaufklärung	16.1 %

In Tabelle 13 können diejenigen Variablen, die einen signifikanten Beitrag zur Varianzaufklärung des Alters leisten, inklusive der Beta-Gewichte eingesehen werden.

**Tabelle 13:** Beta-Gewichte der einzelnen Variablen

<b>Variable</b>	<b>Beta</b>	<b>p-Wert</b>
KO.FREUN	-.183	.000
LESGRUN3	.131	.000
KO.LESER	-.095	.004
LESGRUN8	.135	.000
QUELLEN5	.112	.000
LESGRUN5	-.096	.003
QUELLEN6	.124	.000
LESGRUN6	-.094	.003
QUELLEN3	-.094	.003
QUELLEN1	-.108	.001
KOMZIEL 4	-.082	.007
QUELLEN2	.083	.009

### **Ergebnisse zur Hypothese 3**

Eine blockweise Regressionsanalyse mit 1008 Fällen verweist zwar auf einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Alter und Variablen, die den konkreten Umgang mit dem Buch erfassen, allerdings werden hier nur 4.3 % Varianz aufgeklärt (siehe Tabelle 14).

**Tabelle 14:** Ergebnisse der Regressionsanalyse

	<b>Alter</b>
Multiple R	.207
F-Wert	4.946
Signifikanz	.000
Varianzaufklärung	4.3 %

Mit Ausnahme von ZUSINFO, NMEHRROM und NKOMMENT können keine Variablen der Fragegruppe 3 signifikant zur Varianzaufklärung beitragen (siehe Tabelle 15). Es sind eher die jüngeren Romanleser, die Kommentare in das Buch schreiben (NKOMMENT) und mehrere Romane gleichzeitig lesen (NMEHRROM). Zusätzliche Informationen zu dem Buch, das sie gerade lesen, verschaffen sich allerdings eher ältere Leser (ZUSINFO).

**Tabelle 15:** Beta-Gewichte der einzelnen Variablen

<b>Variable</b>	<b>Beta</b>	<b>p-Wert</b>
NANSTREI	-.011	.761
NKOMMENT	.086	.018
NENDELES	-.042	.237
NVORAUSSBL	-.012	.732
NMEHRROM	.094	.004
TEXTWIED	-.008	.820
ZURÜCKB	-.016	.647
ABBRUCH	.038	.224
ZUSINFO	-.180	.000

### **Ergebnisse zur Hypothese 4**

Eine Regressionsanalyse mit 726 Fällen, bei der alle unabhängigen Variablen simultan in die Berechnung der Regressionsgleichung eingehen, zeigt eine signifikante, wenn auch mäßige Varianzaufklärung von 4 % (siehe Tabelle 16). Es scheint nur ein geringer Zusammenhang zwischen dem Alter und den Variablen der Fragegruppe 4 zu bestehen.

**Tabelle 16:** Ergebnisse der Regressionsanalyse

	<b>Alter</b>
Multiple R	.201
F-Wert	3.348
Signifikanz	.001
Varianzaufklärung	4.0 %

Anhand der Beta-Gewichte zeigt sich, dass nur drei der Variablen einen signifikanten Beitrag zur Varianzaufklärung leisten (siehe Tabelle 17).

Je älter, desto eher geht das Gelesene später noch durch den Kopf (NACHGEHN) und desto eher konnten sich die Personen durch das Lesen besser mit ihren Problemen auseinandersetzen (BWAUSEIN). Jüngere Leser entdecken eher an den Figuren im Roman ihre eigenen Einstellungen oder Eigenschaften wieder (EIGENES).

**Tabelle 17:** Beta-Gewichte der einzelnen Variablen

<b>Variable</b>	<b>Beta</b>	<b>p-Wert</b>
TEILNEHM	-.028	.517
EIGENES	.183	.000
MITEMPFI	.002	.970
NACHGEHN	-.081	.040
BWQUAL	-.032	.417
BWABLENK	.015	.689
BWAUSEIN	-.106	.008
BWUNKONZ	.012	.751
BWQUANT 1	.009	.820

**Tabelle 18:** Übersicht über die signifikanten Variablen in den Diskriminanz- und Regressionsanalysen

Variable	Frage	Polung	
<b>Hypothese 1</b>			
NROMAZAH	Wie viele Romane, egal welcher Art, lesen Sie pro Jahr?	1 = wenig	4 = viel
MUTTERLE	Und wie oft hat Ihre Mutter damals selbst Bücher gelesen?	1 = sehr häufig	5 = nie
VATERLES	Und wie oft hat Ihr Vater damals selbst Bücher gelesen?	1 = sehr häufig	5 = nie
FAMLESE	Wurde in Ihrem Elternhaus über die Leseerfahrungen der Familienmitglieder gesprochen?	1 = sehr häufig	5 = nie
BUCHZAHL	Wie viele Bücher gibt es schätzungsweise in Ihrem Haushalt? Gemeint sind alle Bücher aller Personen im Haushalt.	1 = unter 100	4 = über 1000
FACHBUCH	Wie oft müssen Sie in Ihrem derzeitigen oder früher ausgeübten Beruf Fachbücher oder Fachzeitschriften lesen?	1 = häufig	4 = nie
VORLESEN	Wenn Sie an Ihre Kindheit (Alter bis 12 Jahre) zurückdenken: haben Ihnen Ihre Eltern Bücher vorgelesen?	1 = ja	2 = nein
<b>Hypothese 2</b>			
LESGRUN2	Weil das Thema zum Denken anregt.	0 = nicht genannt	1 = genannt
LESGRUN3	Um etwas über die Menschen zu erfahren.	0 = nicht genannt	1 = genannt
LESGRUN4	Weil Sie Spaß am Schreibstil des Autors haben.	0 = nicht genannt	1 = genannt
LESGRUN5	Um in eine andere Welt entführt zu werden.	0 = nicht genannt	1 = genannt
LESGRUN6	Um abzuschalten.	0 = nicht genannt	1 = genannt
LESGRUN7	Um etwas für die Allgemeinbildung zu tun.	0 = nicht genannt	1 = genannt
LESGRUN8	Um mit anderen darüber sprechen zu können.	0 = nicht genannt	1 = genannt
QUELLEN1	Tipp von Freunden oder Familienangehörigen.	0 = nicht genannt	1 = genannt
QUELLEN2	Geschenk oder Leihgabe.	0 = nicht genannt	1 = genannt
QUELLEN3	Entdeckungen beim Schmökern bzw. Lesen von Klappentexten.	0 = nicht genannt	1 = genannt
QUELLEN4	Neues oder noch nicht gelesenes Buch eines von Ihnen geschätzten Autors.	0 = nicht genannt	1 = genannt
QUELLEN5	Tipp vom Buchhändler, vom Bibliothekar, durch ein Verlagsprogramm.	0 = nicht genannt	1 = genannt
QUELLEN6	Bestsellerliste, eine Buchbesprechung, literarische Fernsehsendung, eine Lesung.	0 = nicht genannt	1 = genannt
KO.FREUN	Anschlusskommunikation: mit Freunden.	0 = nicht genannt	1 = genannt

KO.LESER	Anschlusskommunikation: mit jmd., der das Buch liest/ gelesen hat	0 = nicht ge- nannt	1 = genannt
KO.PARTN	Anschlusskommunikation: mit Partner bzw. Partnerin, mit Familienangehö- rigen.	0 = nicht ge- nannt	1 = genannt
KOMZIEL1	Andere an der Geschichte teilhaben lassen.	0 = nicht ge- nannt	1 = genannt
KOMZIEL2	Um unverfänglichen Gesprächsstoff zu haben.	0 = nicht ge- nannt	1 = genannt
KOMZIEL3	Eigenes Erleben zu veranschaulichen und ver- arbeiten.	0 = nicht ge- nannt	1 = genannt
KOMZIEL4	Literaturkritik bzw. für einen literaturwissen- schaftlichen Erfahrungsaustausch.	0 = nicht ge- nannt	1 = genannt
<b>Hypothese 3</b>			
NANSTREI	Beim Lesen streiche ich bestimmte Textstellen an.	1 = häufig bis selten	2 = nie
NKOM- MENT	Ich schreibe Kommentare in das Buch oder auf ein gesondertes Blatt, wenn ich einen Roman lese.	1 = häufig bis selten	2 = nie
NVORAUSS	Ich blättere beim Lesen voraus, z.B. bis zum Kapitelende.	1 = häufig bis selten	2 = nie
NENDELES	Ich lese vorzeitig das Ende des Romans.	1 = häufig bis selten	2 = nie
NMEHR- ROM	Ich lese mehrere Romane gleichzeitig.	1 = häufig bis selten	2 = nie
TEXTWIED	Es gibt bestimmte Textstellen in einem Buch, die ich mehrmals lese.	1 =häufig	4 = nie
ZUSINFO	Ich verschaffe mir zusätzliche Informationen zu dem Buch, das ich gerade lese.	1 = trifft voll und ganz zu	5 = trifft über- haupt nicht zu
<b>Hypothese 4</b>			
BWQUAL	Haben Sie in diesen für Sie belastenden Zeiten andere Bücher als sonst gelesen?	1= ja	2 = nein
BWABLENK	Durch das Lesen wurde ich von meinen eige- nen Problemen abgelenkt.	1 = trifft voll und ganz zu	5 = trifft über- haupt nicht zu
BWAUSEIN	Durch das Lesen konnte ich mich besser mit meinen Problemen auseinandersetzen.	1 = trifft voll und ganz zu	5 = trifft über- haupt nicht zu
BWUN- KONZ	Durch die Probleme konnte ich gar nicht mehr richtig lesen, weil ich zu unkonzentriert war.	1 = trifft voll und ganz zu	5 = trifft über- haupt nicht zu
TEILNEHM	Ich habe während des Lesens das Gefühl, dass ich selbst am Geschehen teilnehme.	1 = trifft voll und ganz zu	5 = trifft über- haupt nicht zu
EIGENES	Ich entdecke an den Figuren im Roman meine eigenen Einstellungen oder Eigenschaften wie- der.	1 = trifft voll und ganz zu	5 = trifft über- haupt nicht zu
MITEMPFI	Ich empfinde die Gefühle der Romanfiguren mit.	1 = trifft voll und ganz zu	5 = trifft über- haupt nicht zu
NACHGEHN	Das, was ich gelesen habe, geht mir später noch länger durch den Kopf.	1 = trifft voll und ganz	5 = trifft über- haupt

		zu	nicht zu
<b>Hypothese 5</b>			
GENLIEBE	Lesen Sie Liebesromane oder Familiensagas?	1 = häufig	4 = nie
GENAGENT	Lesen Sie Agenten- oder Abenteuerromane?	1 = häufig	4 = nie
GENSCIEN	Lesen Sie Science-Fiction oder Fantasy?	1 = häufig	4 = nie
ASF.DOKU	Dokumentationen zur Zeitgeschichte interessieren mich...	1 = sehr	5 = gar nicht
ASF.SHOW	Fernsehsows, Quizsendungen interessieren mich...	1 = sehr	5 = gar nicht
ASF.HEIM	Heimatfilme interessieren mich...	1 = sehr	5 = gar nicht
ASF.FANT	Science-Fiction, Fantasy interessiert mich...	1 = sehr	5 = gar nicht
ASM.OPER	Opern gefallen mir...	1 = sehr	5 = gar nicht
ASM.SCHL	Deutsche Schlagermusik gefällt mir...	1 = sehr	5 = gar nicht
ASM.UMUS	Leichte Unterhaltungsmusik gefällt mir...	1 = sehr	5 = gar nicht
ASL.POLI	Wie stark interessieren Sie gesellschaftliche / politische Probleme?	1 = sehr	5 = gar nicht
ASL.MODL	Wie stark interessiert Sie Moderne Literatur?	1 = sehr	5 = gar nicht
ASL.GEDI	Wie stark interessieren Sie sich für Gedichte?	1 = sehr	5 = gar nicht
ASL.ANZE	Und wie stark interessieren Sie Anzeigenblätter, Verbraucherinformationen?	1 = sehr	5 = gar nicht
ASZ.POLI	Wenn Sie die Zeitung zur Hand nehmen, was interessiert Sie dann besonders? Politik interessiert mich ...	1 = sehr	5 = gar nicht
ASZ.KULT	Kultur interessiert mich...	1 = sehr	5 = gar nicht
ASZ.WERB	Sonderangebote/Werbung interessiert mich...	1 = sehr	5 = gar nicht
ASH.KNEI	In die Kneipe, in ein Wirtshaus oder Weinlokal gehen	1 = sehr oft	5 = nie

### 3.3 Komplexe Beziehungsmuster zwischen Sozialisationserfahrungen und Lesegewohnheiten der Befragten

Im Folgenden soll ein weiterer Bereich der statistischen Auswertung der erhobenen Daten vorgestellt werden. Mithilfe des Computerprogramms LISREL<sup>®</sup> von Jöreskog und Sörbom (1996) wurden anhand von drei linearen Strukturgleichungsmodellen zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten theoretisch vermutete, gerichtete Beziehungen zwischen latenten Variablen geprüft. Gerichtete Beziehungen stehen für die Unterscheidung von unabhängigen und abhängigen latenten Variablen sowie für die dieser Unterscheidung entsprechende Behandlung der Variablen bei der Schätzung der Modellparameter. Die Behauptung eines kausalen Einflusses verbindet sich dagegen nicht mit einer gerichteten Beziehung, da weder eine experimentelle Manipulation vorgenommen noch längsschnittliche Veränderungen berücksichtigt wurden. Bevor die Modelle im Einzelnen vorgestellt werden, sollen noch einige allgemeine Angaben zum Vorgehen gemacht werden:

- **Datenniveau:**  
Die Methode der Strukturgleichungsmodelle setzt Intervalskalenniveau und Normalverteilung der Daten voraus. Die in der Telefonumfrage erhobenen Daten weisen zum Teil Intervall-, zum Teil aber auch Ordinal- oder Nominalskalenniveau auf. Es wurde jedoch die Annahme gemacht, dass die Daten als intervallskaliert behandelt werden können. Um diese Annahme zu stützen, wurden Rangkorrelationskoeffizienten und Korrelationen nach Pearson berechnet und miteinander verglichen. Dabei wurden keine Abweichungen gefunden, die die Zurückweisung dieser Annahme nahelegten. Ebenso wurden die Verteilungsformen der einzelnen Items untersucht und gegebenenfalls durch Transformation der Skalen an die Normalverteilung angeglichen.
- **Korrelationen vs. Kovarianzen:**  
Aufgrund der Heterogenität der Antwortformate wurden Korrelationen anstelle von Kovarianzen für die Analyse verwendet.
- **Schätzmethode:**  
Als Schätzmethode wurde die Maximum-Likelihood-Methode gewählt.
- **Analysestrategie:**  
Zuerst wurde der Gesamtfit eines Modells betrachtet und beurteilt. Ein guter (bzw. akzeptabler) Fit liegt vor, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind (nach Schermelleh-Engel & Keith 1998; Mueller 1996):
  - $\text{Chi}^2/\text{df} \leq 2$  ( $\text{Chi}^2/\text{df} \leq 3$ )
  - $\text{GFI} \geq 0.95$  ( $\text{GFI} \geq 0.90$ )
  - $\text{AGFI} \geq 0.95$  möglichst nahe am GFI ( $\text{AGFI} \geq 0.90$ )
  - $\text{RSMEA} \leq 0.05$  ( $\text{RSMEA} \leq 0.08$ )
  - $\text{NFI} \geq 0.95$  ( $\text{NFI} \geq 0.90$ )
 Anschließend wurden die Gammakoeffizienten des Modells betrachtet, die Signifikanzen der einzelnen Koeffizienten geprüft und ein Bezug zu den Hypothesen hergestellt.

## 1 Modell A

Im ersten Modell wurde ein Hypothesensystem geprüft, in dem gerichtete Beziehungen zwischen den latenten Variablen

### **Lesesozialisation, Bildung, Geschlecht, Berufliches Lesen, Reflexionslesen**

untersucht wurden. Zunächst werden die im Modell betrachteten latenten Konstrukte mit der jeweiligen Operationalisierung vorgestellt. Anschließend werden im Einzelnen die aufgestellten Hypothesen mit kurzen theoretischen Erläuterungen beschrieben.

#### **1.1 Latente Konstrukte mit Operationalisierung durch die manifesten Variablen im Modell A**

- **Lesesozialisation**

Das latente Konstrukt Lesesozialisation soll die erfahrene familiäre Lesesozialisation einer Person widerspiegeln und wird durch 4 Items zum Lesen in der Kindheitsfamilie (VORLESEN; MUTTERLE; VATERLES; FAMLES)<sup>4</sup> operationalisiert.

- **Bildung**

Die latente Variable Bildung soll den Bildungsstand einer Person beschreiben und wird durch den höchsten erreichten Bildungsabschluss (ABSCHLUS) operationalisiert.

Bei allen latenten Konstrukten, die nur durch eine manifeste Variable bestimmt wurden, sind wir davon ausgegangen, dass die Indikatorvariable das Konstrukt eindeutig repräsentiert. Wir sind dem üblichen Vorgehen gefolgt und haben den Parameter des Pfades auf 1 und den Messfehler auf 0 festgesetzt.

- **Geschlecht**

Das latente Konstrukt Geschlecht soll das soziale Geschlecht einer Person beschreiben. Es wird operationalisiert durch das Item GESCHL, das das soziale Geschlecht abbildet, so wie es durch den Namen und die Stimmlage zum Ausdruck kommt und von den jeweiligen Interviewenden verstanden wird.

- **Berufliches Lesen**

Die latente Variable Berufliches Lesen soll die professionelle Routine im Umgang mit Büchern erfassen, die jemand erwirbt, der viel Fachliteratur liest. Die Variable wird durch die angegebene Häufigkeit des Fachbuchlesens (FACHBUCH) operationalisiert.

- **Reflexionslesen**

Die latente Variable Reflexionslesen beschreibt einen Stil mit Büchern umzugehen, der sich durch ein konkretes Hantieren (z.B. Blättern, Aufzeichnungen machen etc.) mit dem Roman als Buch auszeichnet. Die Variable wird durch 4 Items zu reflexiven Lesestrategien (NANSTREI; NKOMMENT; TEXTWIED; ZURÜCKB) operationalisiert. Dabei wird angenommen, dass jeweils 2 der 4 Items stärker zusammenhängen. Deshalb wurden jeweils bei diesen Paaren Fehlerkorrelationen zugelassen.

---

<sup>4</sup> Genauere Informationen zu den einzelnen Items sind aus der Tabelle 22 auf Seite 36 im Anschluß an das Kapitel zu entnehmen.

## 1.2 Hypothesen für Modell A

Folgende gerichtete Beziehungen wurden zwischen den latenten Variablen angenommen<sup>5</sup>:

### 1) Bildung → Reflexionslesen

Eine höhere Bildung führt zu einem stärker ausgeprägten Reflexionslesen (negatives Vorzeichen)<sup>6</sup>.

### 2) Bildung → Berufliches Lesen

Eine höhere Bildung führt zu einem ausgeprägteren Fachbuchlesen (negatives Vorzeichen).

Eine höhere Bildung führt eher zur Wahl eines akademischen Berufes, welcher wiederum eher die Lektüre von Fachliteratur erforderlich macht. Auch Schmidtchen (1976; 1993) weist auf die starke Abhängigkeit des Ausmaßes der Fachlektüre vom Bildungsstand hin.

### 3) Lesesozialisation → Reflexionslesen

Eine intensivere Lesesozialisation führt zu einem ausgeprägteren Reflexionslesen (positives Vorzeichen).

Die frühe Einführung in den Umgang mit Büchern führt zu einem kompetenteren Hantieren mit dem Roman als Buch.

### 4) Lesesozialisation → Berufliches Lesen

Eine intensivere Lesesozialisation führt zu einem ausgeprägteren Fachbuchlesen (positives Vorzeichen).

### 5) Geschlecht → Reflexionslesen

Das Geschlecht hat eine Auswirkung auf das Reflexionslesen (ungerichtete Hypothese).

Es wird ein möglicher Zusammenhang zwischen den beiden Variablen zugelassen.

### 6) Geschlecht → berufliches Lesen

Männer lesen eher mehr für ihren Beruf als Frauen (negatives Vorzeichen). Männer sind oft in höher qualifizierten Berufen, die die Lektüre von Fachliteratur mit sich bringen.

### 7) Berufliches Lesen → Reflexionslesen

Wer häufig für den Beruf liest, wendet auch bei Romanen reflexive Lesestrategien an (positives Vorzeichen).

Nach Gilges (1992) unterscheiden sich Männer und Frauen hinsichtlich der Lektüre anspruchsvoller Literatur nur sehr geringfügig. Deshalb wurde dieser Pfad in dem Modell nicht geschätzt.

Es werden Korrelationen zwischen den exogenen latenten Variablen zugelassen. Die Altersheterogenität der Stichprobe läßt einen Zusammenhang zwischen Geschlecht und Bildung annehmen, da beispielsweise in der älteren Generation Frauen nur einen er-

<sup>5</sup> Folgen zu den angegebenen Beziehungen keine weiteren Erklärungen, gehen wir von einer Alltagsplausibilität aus, die die Hypothesen hinreichend verständlich machen.

<sup>6</sup> Die Richtung der Vorzeichen wird aus der jeweiligen Polung der Items verständlich, die aus der Tabelle 22 auf Seite 36 zu entnehmen ist.

schweren Zugang zu einer höheren Bildung hatten; auch wird ein Zusammenhang zwischen der familiären Lesesozialisation und der Bildung erwartet; zwischen Geschlecht und familiärer Lesesozialisation ist zwar keine Korrelation zu erwarten, wie z.B. aus den Daten der Umfrage der Stiftung Lesen deutlich wird (Franzmann, Neumann & Takors 2001, S. 286), sie wird jedoch zugelassen.

### 1.3 Ergebnisse bei Modell A

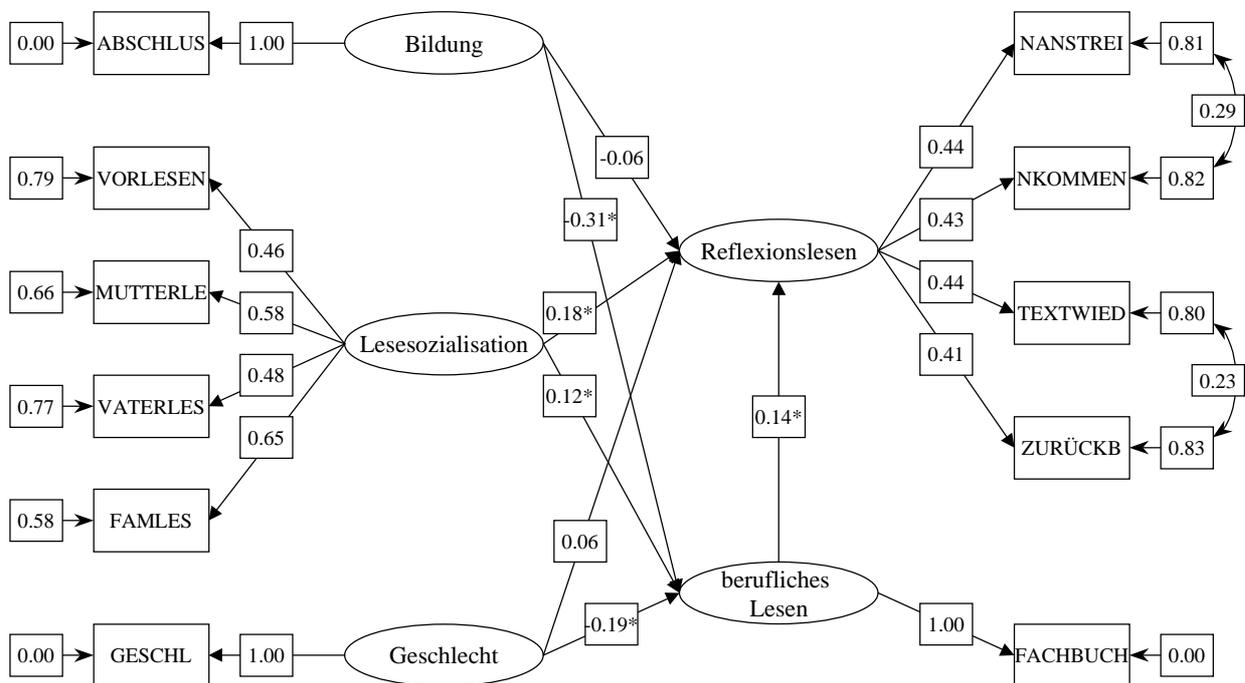
Die Betrachtung einzelner Gütekriterien (siehe Tabelle 19), die Maße für die Anpassungsgüte der theoretischen Modellstruktur an die empirischen Daten darstellen, zeigt, dass das Modell A nach den oben genannten Kriterien insgesamt einen guten Gesamtfitt hat.

**Tabelle 19:** Gütekriterien zur Beurteilung des Modells A in seiner Gesamtheit

	Chi <sup>2</sup>	df	GFI	AGFI	RSMEA	NFI
Modell A	66.84	35	0.99	0.98	0.030	0.95

Das Modell A, wie es in den Hypothesen spezifiziert wurde, ist im Strukturmodell in Abbildung 1 dargestellt.

**Abbildung 1:** Pfaddiagramm zu Modell A



Bei der Betrachtung des Strukturmodells zeigt sich, dass fünf der sieben angenommenen gerichteten Beziehungen zwischen den latenten Variablen, wie sie in den Hypothesen formuliert wurden, signifikant sind und die erwarteten Vorzeichen aufweisen. (Die Variablen Geschlecht und Bildung scheinen keinen direkten signifikanten Einfluss auf das Reflexionslesen zu haben.)

Auf die endogene latente Variable Berufliches Lesen haben alle drei Variablen einen direkten Effekt (Bildung ( $\gamma=-0.31$ )<sup>7</sup>, Lesesozialisation ( $\gamma=0.12$ ) und Geschlecht ( $\gamma=-0.19$ )) und sie erklären 17%<sup>8</sup> der Varianz der Variablen berufliches Lesen.

Auf die endogene latente Variable Reflexionslesen hat allerdings nur die Variable Lesesozialisation einen signifikanten direkten Einfluss ( $\gamma=0.18$ ). Die Variablen Bildung und Geschlecht haben nur einen indirekten Einfluss über die Variable Berufliches Lesen auf das Reflexionslesen. Die Variablen erklären 7% der Varianz der Variablen Reflexionslesen.

Die Korrelation zwischen den latenten endogenen Variablen Bildung und Lesesozialisation liegt bei -0.20 und die zwischen Bildung und Geschlecht liegt bei 0.12. Beide Korrelationen sind signifikant. Dagegen ist der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Lesesozialisation wie erwartet zu vernachlässigen (-0.01, nicht signifikant).

## 2 Modell B

In diesem Modell wurde ein Hypothesensystem geprüft, in dem gerichtete Beziehungen zwischen den latenten Variablen

**Lesesozialisation, Bildung, Geschlecht, Bewältigungslesen (Auseinandersetzungsmodus), Anspruchsvolle Literatur, Reflexionslesen**

untersucht wurden.

### 2.1 Latente Konstrukte mit Operationalisierung durch die manifesten Variablen im Modell B

- **Lesesozialisation**  
siehe Modell A
- **Bildung**  
siehe Modell A
- **Geschlecht**  
siehe Modell A
- **Bewältigungslesen (Auseinandersetzungsmodus)**  
Die latente Variable Bewältigungslesen soll einen Lesestil beschreiben, bei dem das Lesen von Romanen gezielt eingesetzt wird zur Bewältigung eigener Probleme und zur Auseinandersetzung mit den für eine Person relevanten Themen. Die Existenz eines solchen möglichen Umgangs mit Literatur wird nicht nur durch die Praxis der Bibliothherapie (Petzold 1985) nahegelegt sondern auch durch Autoren wie Scheff (1983).  
Das latente Konstrukt wird durch 6 Items operationalisiert (BWQUAL, BWAUSEIN, EIGENES, KOMZIEL3, LESGRUN2, LESGRUN3), wobei angenommen wird, dass die 2 Items zum Bewältigungslesen im speziellen und die 2 Items zum Lesegrund

<sup>7</sup> Pfadkoeffizient der standardisierten Lösung

<sup>8</sup> Multipler Korrelationskoeffizient des Strukturmodells

zusätzlich einen gemeinsamen Varianzbereich haben. Deshalb wurde bei diesen Paaren eine gemeinsame Fehlervarianz zugelassen.

- **Anspruchsvolle Literatur**

Die latente Variable Anspruchsvolle Literatur soll das Anspruchsniveau der von einer Person rezipierten Romane widerspiegeln und wird durch die Häufigkeit des Lesens von modernen Klassikern (AU.MODKL) und Anspruchsvoller Gegenwartsliteratur (AU.ANGEG) operationalisiert.

Bei zwei manifesten Variablen für eine latente Variable kann nur ein Koeffizient geschätzt werden. Deshalb wurde in diesem Fall immer eine Ladung auf 1 gesetzt und die andere für die Schätzung freigesetzt.

- **Reflexionslesen**

siehe Modell A

## 2.2 Hypothesen für Modell B

### 1) Bildung → Anspruchsvolle Literatur

Eine höhere Bildung führt zur Lektüre Anspruchsvoller Literatur (negatives Vorzeichen).

Unter anderen berichtet Gilges (1992), dass die Präferenz anspruchsvoller und moderner Literatur mit steigender Schulbildung zunehme.

### 2) Geschlecht → Bewältigungslesen (Auseinandersetzungsmodus)

Für Frauen ist Literatur eher ein Weg, sich mit den eigenen Problemen auseinanderzusetzen und diese zu bewältigen als für Männer (positives Vorzeichen).

Dieser Zusammenhang wurde durch die Vorstudie an 80 Probanden und Probandinnen nahegelegt.

### 3) Lesesozialisation → Anspruchsvolle Literatur

Eine ausgeprägtere Lesesozialisation führt zur Lektüre Anspruchsvoller Literatur (positives Vorzeichen).

Mit Gilges (1992) lässt sich dieser Zusammenhang annehmen, denn sie berichtet, dass je intensiver die Leseerziehung im Elternhaus gewesen sei, desto stärker würden die Befragten qualifizierte, anspruchsvolle, zeitkritische und besonders bei Frauen, moderne Literatur präferieren (124/125).

### 4) Lesesozialisation → Bewältigungslesen (Auseinandersetzungsmodus)

Eine ausgeprägtere Lesesozialisation führt zu einem Lesestil i.S. des Bewältigungslesens (positives Vorzeichen).

Es ist davon auszugehen, dass sich eine ausgeprägte Lesesozialisation dadurch auszeichnet, dass sie dem Kind mögliche Ressourcen und Potentiale von Lektüre aufzeigt, so auch den Beitrag von Lektüre zur Alltags- und Problembewältigung.

### 5) Bewältigungslesen (Auseinandersetzungsmodus) → Anspruchsvolle Literatur

Für einen Lesestil i.S. des Bewältigungslesens bedient man sich Anspruchsvoller Literatur / wird Anspruchsvolle Literatur gelesen (positives Vorzeichen).

Es wird angenommen, dass Lesen i.S. des Bewältigungslesens bestimmte Ansprüche an die Literatur stellt. Die Deutungsoffenheit eines Werkes erlaubt es, dass das eigene Erleben in dem Gelesenen angesprochen wird und mitschwingen kann. Sie

ist nach Schmidt (1980) kennzeichnend für anspruchsvolle Literatur (Polyvalenzkonvention). Scheff (1983) betont aber gleichzeitig eine ästhetische Distanz als Voraussetzung für die heilende und eine Lebensbewältigung fördernde Wirkung von Lektüre, die ebenfalls anspruchsvolle Literatur auszeichnet (Ästhetikkonvention).

#### 6) Bewältigungslesen (Auseinandersetzungsmodus) → Reflexionslesen

Für einen Lesestil i.S. des Bewältigungslesens wird in einer reflexiven Weise gelesen/ kommen reflexive Lesestrategien zur Anwendung (positives Vorzeichen).

Das Reflexionslesen kann als eine Distanzierungstechnik verstanden werden, die möglicherweise für das Bewältigungslesen notwendig ist (Scheff 1983).

#### 7) Anspruchsvolle Literatur → Reflexionslesen

Die Lektüre Anspruchsvoller Literatur bringt Reflexionslesen mit sich / Wer Anspruchsvolle Literatur liest, bedient sich reflexiver Lesestrategien (positives Vorzeichen).

#### 8) Lesesozialisation → Reflexionslesen

siehe Modell A.

(Dieser Zusammenhang zwischen endogener latenter Variable und der exogenen latenten Variable Reflexionslesen wurde als einziger für die Schätzung zugelassen. Dies ist einer Konsequenz aus den Ergebnissen von Modell A, bei dem sich zeigte, dass alleine die Variable Lesesozialisation einen direkten Einfluss auf das Reflexionslesen hat.)

Auch in diesem Modell wurden Korrelationen zwischen den endogenen latenten Variablen zugelassen.

### 2.3 Ergebnisse bei Modell B

Auch für dieses Modell weisen die einzelnen Kriterien zur Beurteilung der Anpassungsgüte auf einen guten bzw. akzeptablen Gesamfit hin (siehe Tabelle 20).

**Tabelle 20:** Gütekriterien zur Beurteilung des Modells B in seiner Gesamtheit

	Chi <sup>2</sup>	df	GFI	AGFI	RSMEA	NFI
Modell B	270.47	123	0.97	0.96	0.034	0.89

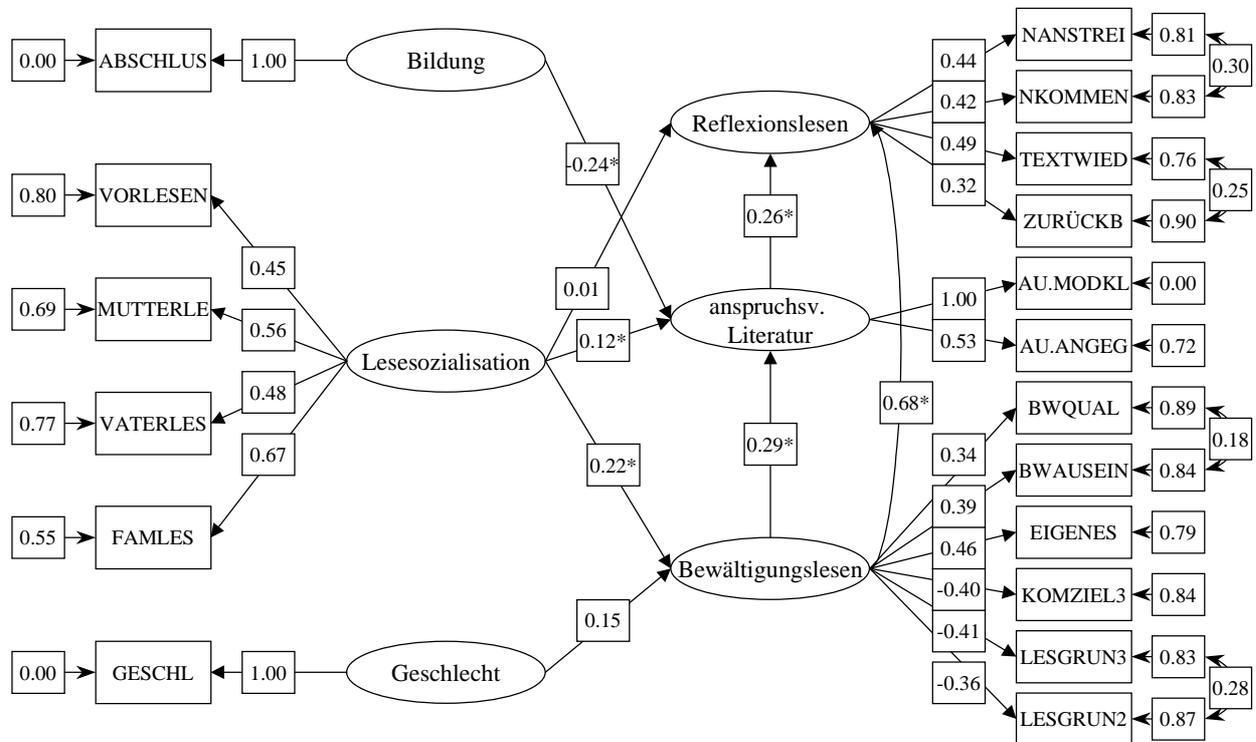
In diesem Modell (Abbildung 2) sind nun (bis auf den direkten Pfad von der Lesesozialisation zum Reflexionslesen; s.u.) alle angenommenen gerichteten Beziehungen zwischen den latenten Variablen signifikant. Auch die aufgrund theoretischer Überlegungen postulierten Vorzeichen fanden Bestätigung.

Die Variablen Geschlecht und Lesesozialisation haben einen deutlichen Einfluss auf das Bewältigungslesen (Geschlecht  $\gamma=0.15$  und Lesesozialisation  $\gamma=0.22$ ). 7% der Varianz der Variablen Bewältigungslesen kann durch das Modell erklärt werden.

Die Varianz der exogenen latenten Variable Anspruchsvolle Literatur wird auf unterschiedlichen Wegen von den endogenen latenten Variablen erklärt: Lesesozialisation hat einen direkten Effekt von 0.12 und einen indirekten Effekt über das Bewältigungslesen von 0.06 auf die Variable Anspruchsvolle Literatur. Die endogene latente Variable Bildung hat einen direkten Effekt von -0.24 auf die Variable Anspruchsvolle Literatur, während die endogene latente Variable Geschlecht nur einen indirekten Effekt über das

Bewältigungslesen von 0.04 auf die Variable Anspruchsvolle Literatur hat. Alle diese Effekte sind signifikant und erklären 18% der exogenen latenten Variable Anspruchsvolle Literatur.

**Abbildung 2:** Pfaddiagramm zu Modell B



Während Modell A nur 7% der Varianz der Variablen Reflexionslesen erklären konnte, kann Modell B nun 64% der Varianz aufklären. Dies geschieht wie im Modell ersichtlich wird auf unterschiedlichsten direkten und indirekten Wegen, die alle einen signifikanten Beitrag leisten und von denen an dieser Stelle nur der Pfad vom Bewältigungslesens zum Reflexionslesen erwähnt werden soll ( $\beta = 0.68$ ). Der direkte Pfad der latenten Variable Lesesozialisation verliert in diesem Modell seine Bedeutung zugunsten der indirekten Effekte (0.20) über die anderen Variablen.

Hinsichtlich der Korrelationen zwischen den latenten endogenen Variablen wurden hier identische Koeffizienten wie in Modell A errechnet (Geschlecht-Bildung 0.12; Geschlecht-Lesesozialisation 0.00; Bildung-Lesesozialisation -0.20)

### 3 Modell C

In diesem Modell wurde ein Hypothesensystem geprüft, in dem gerichtete Beziehungen zwischen den latenten Variablen

#### **Geschlecht, Beziehungsromane, Empathisches Lesen, Gegen-den-Strich-Lesen**

untersucht wurden.

### 3.1 Latente Konstrukte mit Operationalisierung durch die manifesten Variablen im Modell C

- **Geschlecht**  
siehe Modell A
- **Beziehungsromane**  
Die latente Variable Beziehungsromane beschreibt die Neigung einer Person, sich mit Beziehungsromanen und -geschichten zu befassen und wird durch die Angabe zur Häufigkeit der Lektüre von Liebesromanen und Familiensagas (GENLIEBE) operationalisiert.
- **Empathisches Lesen**  
Die latente Variable Empathisches Lesen soll beschreiben, inwieweit eine Person sich beim Lesen auf die gelesenen Handlung einschwingt und sich mit den Romanfiguren identifiziert (Schön 1996; Charlton, Pette & Burbaum in prep). Es wird durch 2 Items zum Identifikatorischen Lesen (TEILNEHM, MITEMPFI) operationalisiert.
- **Gegen-den-Strich-Lesen**  
Die latente Variable Gegen-den-Strich-Lesen soll einen Umgang mit Romanen beschreiben, der dem Lauf der Erzählung entgegenläuft, indem eigentlich Späteres (z.B. das Ende des Romans) früher gelesen wird. Das Konstrukt wird durch die Lesestrategieitems „NENDELES“ und „NVORAUSS“ operationalisiert.

### 3.2 Hypothesen für Modell C

#### 1) Geschlecht → Beziehungsromane

Frauen lesen mehr Beziehungsromane als Männer (positives Vorzeichen).  
Diese unterschiedliche Genrewahl bei Lektüre von Männern und Frauen ist in zahlreichen Studien belegt worden (Gilges 1992, Köcher 1988, Franzmann Neumann & Takors 2001).

#### 2) Geschlecht → Empathisches Lesen

Frauen lesen stärker identifikatorisch als Männer (positives Vorzeichen).  
Köcher (1988) betont, dass Lesen für Frauen mehr als für Männer ein ganzheitliches Erlebnis ist, das nicht nur rational verarbeitet wird sondern auch emotional große Bedeutung hat.

#### 3) Empathisches Lesen → Beziehungsromane

Ein identifikatorischer Lesestil führt zur Präferenz von Beziehungsromanen (positives Vorzeichen).  
Nach Radway (1984) erfüllen Beziehungsromane das Bedürfnis von Frauen, sich durch Identifikation der eigenen Identität zu vergewissern (p.113).

#### 4) Beziehungsromane → Gegen-den-Strich-lesen

Wer Beziehungsromane liest wendet Lesestrategien an im Sinne eines „Gegen-den-Strich-Lesens“ (positives Vorzeichen).  
Radway (1984) beschreibt, dass Liebesromanleserinnen gelegentlich den quälenden Geschlechterkampf auslassen und zum erlösenden Ende des Romans vorausblättern, um negative Leseerfahrungen zu vermeiden (p.70f).

### 3.3 Ergebnisse bei Modell C

Während Tabelle 21 zeigt, dass auch die Gesamtstruktur des Modells C einen guten Fit hat, wird aus dem Strukturmodell in Abbildung 3 ersichtlich, dass sich zum einen die Vorzeichen der hypothetisch angenommenen Zusammenhänge bestätigt finden und zum anderen die entsprechenden Parameter alle signifikant sind.

**Tabelle 21:** Gütekriterien zur Beurteilung des Modells C in seiner Gesamtheit

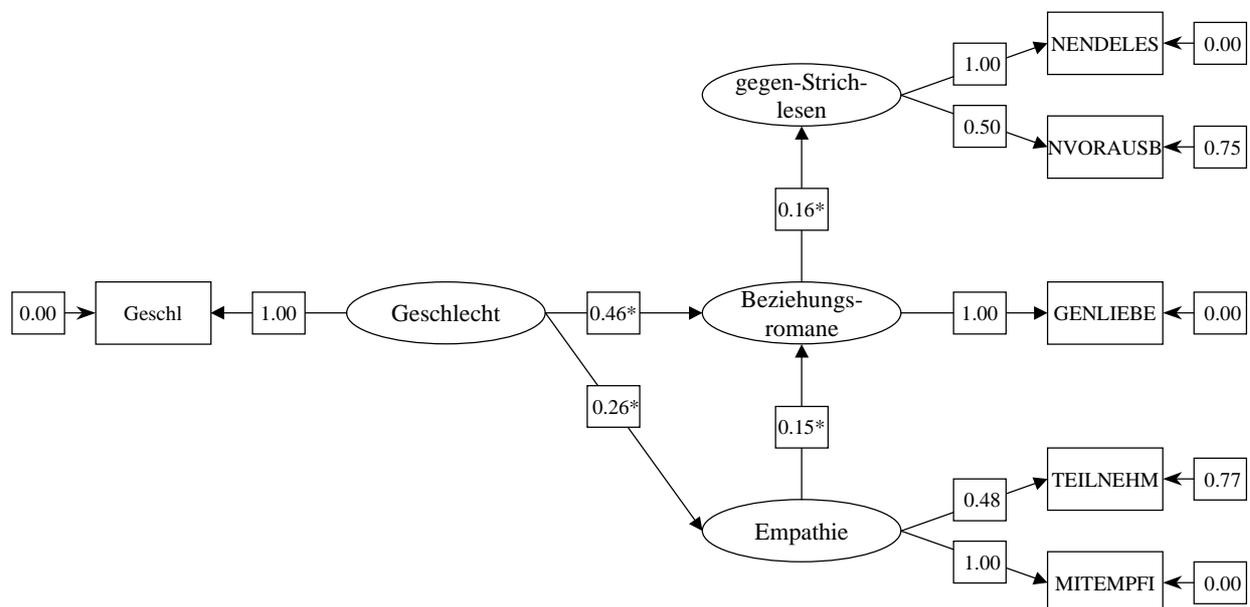
	Chi <sup>2</sup>	df	GFI	AGFI	RSMEA	NFI
Modell C	10.76	9	1.00	0.99	0.014	0.99

Die exogene latente Variable Geschlecht hat einen Effekt von 0.26 auf die endogene latente Variable Empathisches Lesen und erklärt 7% der Varianz derselben.

Die exogene latente Variable Geschlecht hat außerdem einen direkten Effekt von 0.46 auf die endogene latente Variable Beziehungsromane und einen geringen indirekten Effekt über die Variable Empathisches Lesen. Von der Variable Beziehungsromane wird durch dieses Modell 26% der Varianz erklärt.

Von der endogenen latenten Variable Gegen-den-Strich-Lesen kann ein geringer Teil der Varianz durch die drei latenten Variablen erklärt werden (2%) (Totaler Effekt von den Variablen: Geschlecht (0.08), Empathisches Lesen (0.02), Beziehungsromane (0.16)).

**Abbildung 3:** Pfaddiagramm zu Modell C



**Tabelle 22:** Übersicht über die Variablen in der LISREL-Analyse

<b>Variable</b>	<b>Frage</b>	<b>Polung</b>		<b>Modell</b>
VORLESEN	Wenn Sie an Ihre Kindheit (Alter bis 12 Jahre) zurückdenken: haben Ihnen Ihre Eltern Bücher vorgelesen?	1 = ja	2 = nein	A, B
MUTTERLE	Und wie oft hat Ihre Mutter damals selbst Bücher gelesen?	1 = sehr häufig	5 = nie	A, B
VATERLES	Und wie oft hat Ihr Vater damals selbst Bücher gelesen?	1 = sehr häufig	5 = nie	A, B
FAMLESE	Wurde in Ihrem Elternhaus über die Leseerfahrungen der Familienmitglieder gesprochen?	1 = sehr häufig	5 = nie	A, B
ABSCHLUS	höchster Bildungsabschluss:	0 = kein Abschluss	5 = Uni-/Fachhochschulabschluss	A, B
GESCHL	Person ist ...	1 = weiblich	2 = männlich	A, B, C
FACHBUCH	Wie oft müssen Sie in Ihrem derzeitigen oder früher ausgeübten Beruf Fachbücher oder Fachzeitschriften lesen?	1 = häufig	4 = nie	A
NANSTREI	Beim Lesen streiche ich bestimmte Textstellen an.	1 = häufig bis selten	2 = nie	A, B
NKOMMENT	Ich schreibe Kommentare in das Buch oder auf ein gesondertes Blatt, wenn ich einen Roman lese.	1 = häufig bis selten	2 = nie	A, B
TEXTWIED	Es gibt bestimmte Textstellen in einem Buch, die ich mehrmals lese.	1 = häufig	4 = nie	A, B
ZURÜCKB	Ich blättere beim Lesen zurück.	1 = häufig	4 = nie	A, B
BWQUAL	Haben Sie in diesen für Sie belastenden Zeiten andere Bücher als sonst gelesen?	1 = ja	2 = nein	B
BWAUSEIN	Durch das Lesen konnte ich mich besser mit meinen Problemen auseinandersetzen.	1 = trifft voll und ganz zu	5 = trifft überhaupt nicht zu	B
EIGENES	Ich entdecke an den Figuren im Roman meine eigenen Einstellungen oder Eigenschaften wieder.	1 = trifft voll und ganz zu	5 = trifft überhaupt nicht zu	B
KOMZIEL3	Kommunikationsziel: Eigenes Erleben zu veranschaulichen und verarbeiten.	0 = nicht genannt	1 = genannt	B
LESGRUN2	Lesegrund: Weil das Thema zum Denken anregt.	0 = nicht genannt	1 = genannt	B
LESGRUN3	Lesegrund: Um etwas über die Menschen zu erfahren.	0 = nicht genannt	1 = genannt	B
AU.MODKL	Lesen Sie moderne Klassiker (z.B. Thomas Mann)?	1 = häufig	4 = nie	B
AU.ANGEG	Lesen Sie anspruchsvolle Gegenwartsautorinnen und -autoren (z.B. Günter Grass)?	1 = häufig	4 = nie	B
GENLIEBE	Lesen Sie Liebesromane oder Familiensagas?	1 = häufig	4 = nie	C
TEILNEHM	Ich habe während des Lesens das Gefühl, dass ich selbst am Gesche-	1 = trifft voll und ganz	5 = trifft überhaupt	C

	hen teilnehme.	zu	nicht zu	
MITEMPFI	Ich empfinde die Gefühle der Romanfiguren mit.	1 = trifft voll und ganz zu	5 = trifft überhaupt nicht zu	C
NVORAUSS	Ich blättere beim Lesen voraus, z.B. bis zum Kapitelende.	1 = häufig bis selten	2 = nie	C
NENDELES	Ich lese vorzeitig das Ende des Romans.	1 = häufig bis selten	2 = nie	C

## Literatur

- Beck, U. (1986). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Bilden, H. (1991). Geschlechtsspezifische Sozialisation. In K. Hurrelmann & D. Ulich (Hrsg.), *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*. (S. 279-301). Weinheim: Beltz.
- Bourdieu, P. (1982). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Charlton, M., Pette, C. & Burbaum, C. (in prep.). Reading strategies in everyday life. Different ways in reading a novel which make a distinction. *Poetics today*.
- Franzmann, B., Neumann, B. & Takors, H. (2001). *Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend. Eine Studie der Stiftung Lesen. Schriftenreihe „Lesewelten“, Band 3*. Hamburg: Spiegel-Verlag.
- Geißler, R. (1996). *Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Zwischenbilanz zur Vereinigung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gilges, M. (1992). *Lesewelten. Geschlechtsspezifische Nutzung von Büchern bei Kindern und Erwachsenen*. Bochum: Brockmeyer.
- Hradil, St. (1992). Alte Begriffe und neue Strukturen. Die Milieu-, Subkultur- und Lebensstilforschung der 80er Jahre. In ders. (Hrsg.), *Zwischen Bewußtsein und Sein* (S. 15-55). Opladen: Leske + Budrich.
- Hurrelmann, B., Hammer, M. & Nieß, F. (1993). Leseklima in der Familie. In Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), *Lesesozialisation Bd. 1*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Jöreskog, K.G. & Sörbom, D. (1996). *LISREL 8: User's reference guide*. Chicago: Scientific Software.
- Köcher, R. (1988). *Familie und Lesen: eine Untersuchung über den Einfluß des Elternhauses auf das Leseverhalten* (S. W2275 - W2364). Frankfurt/M.: Verlag d. Buchhändler-Vereinigung (Archiv für Soziologie und Wirtschaftsfragen des Buchhandels / Buchhändler-Vereinigung; Band 63).
- Mueller, R. O. (1996). *Basic principles of structural equation modeling*. New York: Springer.
- Petzold, H. & Orth, I. (Hrsg.) (1985). *Poesie und Therapie: über die Heilkraft der Sprache*. Paderborn: Junfermann.
- Radway, J.A. (1984). *Reading the romance*. Chapel Hill: Univ. of Carolina Press.

- Rosebrock, C. (1993). Geschlechtscharakter und Lektürepraxis. *Mitteilungen des deutschen Germanistenverbands*, 2, 29-40.
- Scheff, T.J. (1983). *Explosion der Gefühle: über die kulturelle und therapeutische Bedeutung kathartischen Erlebens*. Weinheim: Beltz.
- Schermelleh-Engel, K. & Keith, N. (1998). Einführung in die Analyse von linearen Strukturgleichungsmodellen: Arbeitsmaterialien und Übungsbeispiele. *Arbeiten aus dem Institut für Psychologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Heft 2*.
- Schön, E. (1996). Mentalitätsgeschichte des Leseglücks. In A. Bellebaum & L. Muth (Hrsg.), *Leseglück. Eine vergessene Erfahrung?* (S. 151-175). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schmidt, S.J. (1980). *Grundriß der empirischen Literaturwissenschaft. Bd. I: Der gesellschaftliche Handlungsbereich Literatur*. Braunschweig: Vieweg.
- Schmidtchen, G. (1976). *Lesen für den Beruf: Ergebnisse u. Folgerungen einer soziologischen Untersuchung* (S. W151-W200). Frankfurt/M: Verlag der Buchhändler-Vereinigung (Archiv für Soziologie und Wirtschaftsfragen des Buchhandels / Buchhändler-Vereinigung; Band 34).
- Schmidtchen, G. (1993). Anforderungssystem Beruf. In L. Muth (Hrsg.), *Der befragte Leser* (S. 67-75). München: Saur.
- Schulze, G. (1997). *Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/M./New York: Campus.
- Vester, M., Oertzen, P. von, Geiling, H., Hermann, Th. & Müller, D. (2001). *Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

## **Anhang**

### **Befragungsinstrument**

In der Auswertung wurden nicht alle erfragten Items verwendet, bzw. einzelne Items wurden transformiert oder zu Kennwerten zusammengefasst (z.B. Alltagsästhetische Schemata von Schulze, 1997). Deshalb ist an dieser Stelle das Befragungsinstrument zur Telefonumfrage beigefügt.

<p>Bei unserer Untersuchung geht es ja um Lesegewohnheiten. Dazu würde uns zunächst interessieren: <b>Wieviele Romane, egal welcher Art, lesen Sie pro Jahr?</b></p> <p><i>Anzahl Romane pro Jahr: _____</i>  <i>Weiter bei mindestens 1 Roman pro Jahr</i></p>	<p>Wenn Sie an Ihre Kindheit (Alter bis 12 Jahre) zurückdenken: <b>haben Ihnen Ihre Eltern Bücher vorgelesen?</b></p> <p>Ja (1)  Nein (2)  _____  Weiß nicht (3)  Eltern unbekannt (4)  Keine Angaben (5)</p>
<p><b>Und wie oft haben Ihnen Ihre Eltern in Ihrer Kindheit Bücher vorgelesen? War das ...</b></p> <p>Sehr häufig (1)  Häufig (2)  Gelegentlich (3)  Selten (4)  Nie (5)  _____  Keine Angaben (6)</p>	<p><b>Und wie oft hat Ihre Mutter damals selbst Bücher gelesen? War das ...</b></p> <p>Sehr häufig (1)  Häufig (2)  Gelegentlich (3)  Selten (4)  Nie (5)  _____  Weiß nicht mehr (6)  Mutter unbekannt, gestorben (7)  Keine Angaben (8)</p>
<p><b>Und wie oft hat Ihr Vater damals selbst Bücher gelesen? War das ...</b></p> <p>Sehr häufig (1)  Häufig (2)  Gelegentlich (3)  Selten (4)  Nie (5)  _____  Weiß nicht mehr (6)  Vater unbekannt, gestorben (7)  Keine Angaben (8)</p>	<p><b>Wurde in Ihrem Elternhaus über die Leseerfahrungen der Familienmitglieder gesprochen? War das...</b></p> <p>Sehr häufig (1)  Häufig (2)  Gelegentlich (3)  Selten (4)  Nie (5)  _____  Weiß nicht mehr (6)  Keine Angaben (7)</p>
<p><b>Im Alter von etwa 10 Jahren war ich eine richtige Leserratte.</b></p> <p>1. trifft voll und ganz zu (1)  2. ....(2)  3. ....(3)  4. ....(4)  5. trifft überhaupt nicht zu (5)  _____  Weiß nicht (6)  Keine Angaben (7)</p>	<p><b>Im Alter von etwa 20 Jahren habe ich nur gelesen, wenn ich etwas lesen mußte, z.B. für die Ausbildung oder den Beruf.</b></p> <p>1. trifft voll und ganz zu (1)  2. ....(2)  3. ....(3)  4. ....(4)  5. trifft überhaupt nicht zu (5)  _____  Weiß nicht (6)  Bin noch keine 20 Jahre (7)  Keine Angaben (8)</p>

Jeder Mensch durchlebt Zeiten, die für ihn besonders belastend sind (z.B. Probleme in Beruf oder Partnerschaft). Haben Sie in diesen Zeiten gar nicht mehr gelesen, weniger gelesen oder mehr gelesen oder haben Sie genauso viel gelesen wie zuvor oder war das abhängig vom Problem?

- Gar nicht mehr gelesen (1)
- Weniger gelesen (2)
- Mehr gelesen (3)
- Genauso gelesen wie zuvor (4)
- Abhängig vom Problem (5)

---

- Weiß nicht (6)
- Keine Angaben (7)

Haben Sie in diesen für Sie belastenden Zeiten andere Bücher als sonst gelesen?

- Ja (1)
- Nein (2)

---

- Weiß nicht (3)
- Keine Angaben (4)

*Welche Bedeutung hatte das Lesen für Sie in solchen belastenden Zeiten?*

Durch das Lesen wurde ich von meinen eigenen Problemen abgelenkt.

- 1. trifft voll und ganz zu (1)
- 2. ....(2)
- 3. ....(3)
- 4. ....(4)
- 5. trifft überhaupt nicht zu (5)

---

- Weiß nicht (6)
- Keine Angaben (7)

*Welche Bedeutung hatte das Lesen für Sie in solchen belastenden Zeiten?*

Durch das Lesen konnte ich mich besser mit meinen Problemen auseinandersetzen.

- 1. trifft voll und ganz zu (1)
- 2. ....(2)
- 3. ....(3)
- 4. ....(4)
- 5. trifft überhaupt nicht zu (5)

---

- Weiß nicht (6)
- Keine Angaben (7)

*Welche Bedeutung hatte das Lesen für Sie in solchen belastenden Zeiten?*

Durch die Probleme konnte ich gar nicht mehr richtig lesen, weil ich zu unkonzentriert war.

- 1. trifft voll und ganz zu (1)
- 2. ....(2)
- 3. ....(3)
- 4. ....(4)
- 5. trifft überhaupt nicht zu (5)

---

- Weiß nicht (6)
- Keine Angaben (7)

Wieviele Bücher gibt es schätzungsweise in Ihrem Haushalt? Gemeint sind alle Bücher aller Personen im Haushalt. Sie können Ihre Einschätzung an folgender Regel orientieren: Auf einem Brett eines 1 m breiten Bücherregals finden etwa 50 Bücher Platz.

- Unter 100 (1)
- Zwischen 100 und 500 (2)
- Zwischen 500 und 1000 (3)
- Über 1000 (4)

---

- Weiß nicht (5)
- Keine Angaben (6)

<p>Welche Art von Büchern lesen Sie heute am liebsten?</p> <p>Belletristik (z.B. Romane, Lyrik, Dramen)? (1)  Sachbücher (z.B. Biographien, Reiseberichte, Kunstbände)? (2)  Andere? (3)  <hr/> Keine Angaben (4)</p>	<p>Lesen Sie Liebesromane oder Familiensagas?</p> <p>Häufig (1)  Gelegentlich (2)  Selten (3)  Nie (4)  <hr/> Kommt ganz drauf an (z.B. Situationen oder Autoren) (5)  Keine Angaben (6)</p>
<p>Lesen Sie Agenten- oder Abenteuerromane?</p> <p>Häufig (1)  Gelegentlich (2)  Selten (3)  Nie (4)  <hr/> Kommt ganz drauf an (z.B. Situationen oder Autoren) (5)  Keine Angaben (6)</p>	<p>Lesen Sie Krimis?</p> <p>Häufig (1)  Gelegentlich (2)  Selten (3)  Nie (4)  <hr/> Kommt ganz drauf an (z.B. Situationen oder Autoren) (5)  Keine Angaben (6)</p>
<p>Lesen Sie Science fiction oder Fantasy?</p> <p>Häufig (1)  Gelegentlich (2)  Selten (3)  Nie (4)  <hr/> Kommt ganz drauf an (z.B. Situationen oder Autoren) (5)  Keine Angaben (6)</p>	<p>Lesen Sie moderne Klassiker (z.B. Thomas Mann)?</p> <p>Häufig (1)  Gelegentlich (2)  Selten (3)  Nie (4)  <hr/> Kommt ganz drauf an (z.B. Situationen oder Autoren) (5)  Keine Angaben (6)</p>
<p>Lesen Sie anspruchsvolle Gegenwartautorinnen und -autoren (z.B. Günter Grass)?</p> <p>Häufig (1)  Gelegentlich (2)  Selten (3)  Nie (4)  <hr/> Kommt ganz drauf an (z.B. Situationen oder Autoren) (5)  Keine Angaben (6)</p>	<p>Aus welchen Gründen lesen Sie Romane? Lesen Sie Romane...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- um sich zu unterhalten (1)</li> <li>- weil das Thema zum Denken anregt (1)</li> <li>- um etwas über die Menschen zu erfahren (1)</li> <li>- weil Sie Spaß am Schreibstil des Autors haben (1)</li> <li>- um in eine andere Welt entführt zu werden (1)</li> <li>- um abzuschalten (1)</li> <li>- um etwas für die Allgemeinbildung zu tun (1)</li> <li>- um mit anderen darüber sprechen zu können (1)</li> <li>- Andere Gründe (1)</li> <li>- <hr/> Weiß nicht (9)</li> </ul>

<p>Gibt es bestimmte Bücher und Themen, die sie besonders interessieren? Interessieren Sie...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- besonders bestimmte Autoren und deren Werke (1)</li> <li>- besonders bestimmte Schauplätze (Landschaften, Länder, Städte) (1)</li> <li>- besonders bestimmte Zeiten (geschichtliche Epochen oder soziale Krisen) (1)</li> <li>- besonders bestimmte Figuren (z.B. Frauengestalten, Detektivfiguren, Manager) (1)</li> <li>- besonders weitere/andere Aspekte (1)</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Weiß nicht (9)</li> </ul>	<p>Wie kommen Sie gewöhnlich zu den Romanen, die Sie lesen wollen? Kommen Sie dazu...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- durch einen Tipp von Freunden oder Familienangehörigen (1)</li> <li>- durch ein Geschenk oder eine Leihgabe (1)</li> <li>- durch Entdeckungen beim Schmökern bzw. Lesen von Klappentexten (1)</li> <li>- durch ein neues oder noch nicht gelesenes Buch eines von Ihnen geschätzten Autors (1)</li> <li>- durch einen Tipp vom Buchhändler, vom Bibliothekar, durch ein Verlagsprogramm (1)</li> <li>- durch eine Bestsellerliste, eine Buchbesprechung, eine literarische Fernsehsendung, eine Lesung (1)</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>- durch andere Gründe (1)</li> <li>- Weiß nicht (9)</li> </ul>
<p>Ich verschaffe mir zusätzliche Informationen zu dem Buch, das ich gerade lese.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>6. trifft voll und ganz zu (1)</li> <li>7. ....(2)</li> <li>8. ....(3)</li> <li>9. ....(4)</li> <li>10. trifft überhaupt nicht zu (5)</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>Weiß nicht (6)</li> <li>Keine Angaben (7)</li> </ul>	<p>Ich habe während des Lesens das Gefühl, dass ich selbst am Geschehen teilnehme.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>1. trifft voll und ganz zu (1)</li> <li>2. ....(2)</li> <li>3. ....(3)</li> <li>4. ....(4)</li> <li>5. trifft überhaupt nicht zu (5)</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>Weiß nicht (6)</li> <li>Keine Angaben (7)</li> </ul>
<p>Ich entdecke an den Figuren im Roman meine eigenen Einstellungen oder Eigenschaften wieder.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>1. trifft voll und ganz zu (1)</li> <li>2. ....(2)</li> <li>3. ....(3)</li> <li>4. ....(4)</li> <li>5. trifft überhaupt nicht zu (5)</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>Weiß nicht (6)</li> <li>Keine Angaben (7)</li> </ul>	<p>Ich empfinde die Gefühle der Romanfiguren mit.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>1. trifft voll und ganz zu (1)</li> <li>2. ....(2)</li> <li>3. ....(3)</li> <li>4. ....(4)</li> <li>5. trifft überhaupt nicht zu (5)</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>Weiß nicht (6)</li> <li>Keine Angaben (7)</li> </ul>
<p>Das, was ich gelesen habe, geht mir später noch länger durch den Kopf.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>1. trifft voll und ganz zu (1)</li> <li>2. ....(2)</li> <li>3. ....(3)</li> <li>4. ....(4)</li> <li>5. trifft überhaupt nicht zu (5)</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>Weiß nicht (6)</li> <li>Keine Angaben (7)</li> </ul>	<p>Beim Lesen streiche ich bestimmte Textstellen an. Machen Sie das....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Häufig (1)</li> <li>Gelegentlich (2)</li> <li>Selten (3)</li> <li>Nie (4)</li> </ul> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> <li>Weiß nicht (5)</li> <li>Keine Angaben (6)</li> </ul>

<p><b>Ich schreibe Kommentare in das Buch oder auf ein gesondertes Blatt, wenn ich einen Roman lese. Machen Sie das....</b></p> <p>Häufig (1) Gelegentlich (2) Selten (3) Nie (4) _____ Weiß nicht (5) Keine Angaben (6)</p>	<p><b>Es gibt bestimmte Textstellen in einem Buch, die ich mehrmals lese. Machen Sie das....</b></p> <p>Häufig (1) Gelegentlich (2) Selten (3) Nie (4) _____ Weiß nicht (5) Keine Angaben (6)</p>
<p><b>Ich blättere beim Lesen zurück. Machen Sie das....</b></p> <p>Häufig (1) Gelegentlich (2) Selten (3) Nie (4) _____ Weiß nicht (5) Keine Angaben (6)</p>	<p><b>Ich blättere beim Lesen voraus, z.B. bis zum Kapitelende. Machen Sie das....</b></p> <p>Häufig (1) Gelegentlich (2) Selten (3) Nie (4) _____ Weiß nicht (5) Keine Angaben (6)</p>
<p><b>Ich lese vorzeitig das Ende des Romans. Machen Sie das....</b></p> <p>Häufig (1) Gelegentlich (2) Selten (3) Nie (4) _____ Weiß nicht (5) Keine Angaben (6)</p>	<p><b>Ich breche die Lektüre endgültig ab, wenn mir ein Roman missfällt. Machen Sie das....</b></p> <p>Häufig (1) Gelegentlich (2) Selten (3) Nie (4) _____ Weiß nicht (5) Keine Angaben (6)</p>
<p><b>Ich lese mehrere Romane gleichzeitig. Machen Sie das....</b></p> <p>Häufig (1) Gelegentlich (2) Selten (3) Nie (4) _____ Weiß nicht (5) Keine Angaben (6)</p>	<p><b>Wie oft unterhalten Sie sich mit anderen Personen über die Romane, die Sie lesen bzw. gelesen haben?</b></p> <p>Häufig (1) Gelegentlich (2) Selten (3) Nie (4) _____ Weiß nicht (5) Keine Angaben (6)</p>

Und mit wem sprechen Sie im allgemeinen über die Romane, die Sie lesen bzw. gelesen haben? Unterhalten Sie sich...

- mit Freunden (1)
- mit dem Partner bzw. der Partnerin, mit Familienmitgliedern (1)
- mit Kollegen bzw. Kolleginnen (1)
- mit jemandem, der das Buch gerade liest oder es gelesen hat (1)
- mit einer sonstigen Person (1)

---

- Weiß nicht (9)

Worum geht es Ihnen, wenn Sie mit anderen über einen Roman reden? Reden Sie...

- um andere an der Geschichte teilhaben zu lassen (1)
- um einen unverfänglichen Gesprächsstoff zu haben (1)
- um eigenes Erleben zu veranschaulichen und verarbeiten zu können (1)
- als Literaturkritik bzw. für einen literaturwissenschaftlichen Erfahrungsaustausch (1)
- mit sonstigen Zielen (1)

---

- Weiß nicht (9)

Alltagsästhetische Schemata nach Schulze

Kommen wir nun noch zum Fernsehen. Welche Sendungen interessieren Sie sehr, welche interessieren Sie nicht so sehr?

Antworten Sie bitte mit interessiert mich sehr, interessiert mich ziemlich, interessiert mich mittelmäßig, interessiert mich wenig oder interessiert mich gar nicht.

Dokumentationen zur Zeitgeschichte interessieren mich...

- 1 sehr
- 2 ziemlich
- 3 mittelmäßig
- 4 wenig
- 5 gar nicht
- 6 keine Angabe

Kulturmagazine wie z.B. Aspekte; Titel, Thesen Temperamente

- 1 sehr
- 2 ziemlich
- 3 mittelmäßig
- 4 wenig
- 5 gar nicht
- 6 keine Angabe

Fernsehsows, Quizsendungen interessieren mich

- 1 sehr
- 2 ziemlich
- 3 mittelmäßig
- 4 wenig
- 5 gar nicht
- 6 keine Angabe

Volkstheater (z.B. Komödienstadel) interessieren mich...

- 1 sehr
- 2 ziemlich
- 3 mittelmäßig
- 4 wenig
- 5 gar nicht
- 6 keine Angabe

Filmkomödien interessieren mich

- 1 sehr
- 2 ziemlich
- 3 mittelmäßig
- 4 wenig
- 5 gar nicht
- 6 keine Angabe

Heimatfilme interessieren mich

- 1 sehr
- 2 ziemlich
- 3 mittelmäßig
- 4 wenig
- 5 gar nicht
- 6 keine Angabe

<p>Science-Fiction, Fantasy interessiert mich</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 keine Angabe</li> </ol>	<p>Popmusik, Rockmusik u.ä. interessiert mich...</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 keine Angabe</li> </ol>
<p>Im folgenden werden verschiedene Arten von Musik genannt. Können Sie mir bitte angeben, wie gut Ihnen diese Musikarten gefallen?</p> <p>Klassische Musik (z.B. Bach, Mozart usw.) gefällt mir...</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 unbekannt</li> <li>7 keine Angabe</li> </ol>	<p>Opern gefallen mir</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 unbekannt</li> <li>7 keine Angabe</li> </ol>
<p>Volkslieder gefallen mir</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 unbekannt</li> <li>7 keine Angabe</li> </ol>	<p>Blasmusik gefällt mir...</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 unbekannt</li> <li>7 keine Angabe</li> </ol>
<p>Deutsche Schlagermusik gefällt mir...</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 unbekannt</li> <li>7 keine Angabe</li> </ol>	<p>Leichte Unterhaltungsmusik gefällt mir...</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 unbekannt</li> <li>7 keine Angabe</li> </ol>

<p>Pop-Musik gefällt mir</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 unbekannt</li> <li>7 keine Angabe</li> </ol>	<p>Oldies (z.B. Beatles) gefallen mir...</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 unbekannt</li> <li>7 keine Angabe</li> </ol>
<p>Blues gefällt mir...</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 unbekannt</li> <li>7 keine Angabe</li> </ol>	<p>Können Sie mir nun bitte einige weitere Angaben über Ihre Lesegewohnheiten machen.</p> <p>Wie stark interessieren Sie gesellschaftliche/ politische Probleme? Interessieren Sie diese...</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 keine Angabe</li> </ol>
<p>Wie stark interessiert Sie Moderne Literatur?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 keine Angabe</li> </ol>	<p>Wie stark interessieren Sie sich für Gedichte?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 keine Angabe</li> </ol>
<p>Wie stark interessiert Sie Klassische Literatur?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 keine Angabe</li> </ol>	<p>Und wie stark interessieren Sie Anzeigenblätter, Verbraucherinformationen?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr</li> <li>2 ziemlich</li> <li>3 mittelmäßig</li> <li>4 wenig</li> <li>5 gar nicht</li> <li>6 keine Angabe</li> </ol>

Wenn Sie die Zeitung zur Hand nehmen, was interessiert Sie dann besonders?

Politik interessiert mich...

- 1 sehr
- 2 ziemlich
- 3 mittelmäßig
- 4 wenig
- 5 gar nicht
- 6 keine Angabe

Kultur interessiert mich...

- 1 sehr
- 2 ziemlich
- 3 mittelmäßig
- 4 wenig
- 5 gar nicht
- 6 keine Angabe

Sonderangebote/Werbung interessiert mich

- 1 sehr
- 2 ziemlich
- 3 mittelmäßig
- 4 wenig
- 5 gar nicht
- 6 keine Angabe

Im folgenden sind verschiedene Freizeitaktivitäten genannt; bitte geben Sie an, wie oft Sie Ihre Zeit mit solchen Tätigkeiten verbringen.

Ins Kino gehen

- 1 sehr oft
- 2 oft
- 3 gelegentlich
- 4 selten
- 5 nie
- 6 keine Angabe

In die Kneipe, in ein Wirtshaus oder Weinlokal gehen

- 1 sehr oft
- 2 oft
- 3 gelegentlich
- 4 selten
- 5 nie
- 6 keine Angabe

In eine Diskothek gehen

- 1 sehr oft
- 2 oft
- 3 gelegentlich
- 4 selten
- 5 nie
- 6 keine Angabe

Sich mit anderen in der Stadt treffen

- 1 sehr oft
- 2 oft
- 3 gelegentlich
- 4 selten
- 5 nie
- 6 keine Angabe

In ein Cafe oder eine Eisdiele gehen

- 1 sehr oft
- 2 oft
- 3 gelegentlich
- 4 selten
- 5 nie
- 6 keine Angabe

<p><b>Materialismus/Postmaterialismus (Inglehart)</b></p> <p>A) Aufrechterhaltung der Ordnung im Land  B) verstärkte Mitsprache des Volkes bei den Entscheidungen der Regierung  C) Bekämpfung der Preissteigerung  D) Schutz der freien Meinungsäußerung  <hr/> X) keines von diesen Zielen</p>	<p>Ihr Gesprächspartner ist.....</p> <p>Männlich (1)  Weiblich (2)</p>																
<p>Können Sie mir bitte sagen, in welchem Monat und Jahr Sie geboren sind?</p> <p>Monat: XX      Geburtsjahr: 19XX</p> <p><b>Weiter wenn Geburtstag vor 01.02.1985</b></p>	<p>Welchen allgemeinbildenden Schulabschluß haben Sie? Haben Sie ...</p> <p>- einen Volks- / Hauptschulabschluß (1)  - Mittlere Reife, Realschulabschluß (2)  - Fachhochschulreife (3)  - Abitur (4)  - einen anderen Abschluß (5)  - haben Sie keinen Abschluß gemacht? (6)  <hr/> - Angabe verweigert (7)</p>																
<p>Haben Sie einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluß?</p> <p>- 1 = Ja (1)  - 2 = Nein (2)  <hr/> - Angabe verweigert (3)</p>	<p>In welchem Bundesland wohnen Sie?</p> <table border="0"> <tr> <td>- Baden-Württemberg</td> <td>- Niedersachsen</td> </tr> <tr> <td>- Bayern</td> <td>- Nordrhein-Westfalen</td> </tr> <tr> <td>- Berlin</td> <td>- Rheinland-Pfalz</td> </tr> <tr> <td>- Brandenburg</td> <td>- Saarland</td> </tr> <tr> <td>- Bremen</td> <td>- Sachsen</td> </tr> <tr> <td>- Hamburg</td> <td>- Sachsen-Anhalt</td> </tr> <tr> <td>- Hessen</td> <td>- Schleswig-Holstein</td> </tr> <tr> <td>- Mecklenburg-Vorpommern</td> <td>- Thüringen</td> </tr> </table>	- Baden-Württemberg	- Niedersachsen	- Bayern	- Nordrhein-Westfalen	- Berlin	- Rheinland-Pfalz	- Brandenburg	- Saarland	- Bremen	- Sachsen	- Hamburg	- Sachsen-Anhalt	- Hessen	- Schleswig-Holstein	- Mecklenburg-Vorpommern	- Thüringen
- Baden-Württemberg	- Niedersachsen																
- Bayern	- Nordrhein-Westfalen																
- Berlin	- Rheinland-Pfalz																
- Brandenburg	- Saarland																
- Bremen	- Sachsen																
- Hamburg	- Sachsen-Anhalt																
- Hessen	- Schleswig-Holstein																
- Mecklenburg-Vorpommern	- Thüringen																
<p>Sind Sie zur Zeit hauptberuflich erwerbstätig, egal, ob ganztags oder halbtags?</p> <p>- Ja (1)  - Nein (2)  <hr/> - Angabe verweigert (3)</p>	<p>Sind Sie zur Zeit...</p> <p>- arbeitslos (1)  - Hausfrau / Hausmann (2)  - Wehr- / Zivildienstleistender (3)  - Rentner(in) / Pensionär(in) (4)  - Schüler(in) / Student(in) / Auszubildende(r) (5)  - sonstige(r) Nichterwerbstätige(r) (6)  <hr/> - Angabe verweigert (7)</p>																

<p>Sind Sie zur Zeit tätig als ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Arbeiter (1)</li> <li>-Angestellter (2)</li> <li>-Beamter (3)</li> <li>-Selbständiger / Freiberufler (4)</li> <li>-mithelfender Familienangehöriger (5)</li> <hr/> <li>-Angabe verweigert (6)</li> </ul>	<p>Wie oft müssen Sie in Ihrem derzeitigen oder früher ausgeübten Beruf Fachbücher oder Fachzeitschriften lesen?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Häufig (1)</li> <li>- gelegentlich (2)</li> <li>- selten (3)</li> <li>- nie (4)</li> <hr/> <li>- noch nie berufstätig (5)</li> <li>- Angabe verweigert (6)</li> </ul>
<p>Welchen Familienstand haben Sie? Sind Sie ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- verheiratet (1)</li> <li>- verwitwet (2)</li> <li>- geschieden (3)</li> <li>- ledig (4)</li> <hr/> <li>- Angabe verweigert (5)</li> </ul>	<p>Leben Sie mit einem Partner / einer Partnerin zusammen?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ja (1)</li> <li>- <b>Nein (2)</b></li> <hr/> <li>- Angabe verweigert (3)</li> </ul>
<p>In heutiger Zeit wird viel über die verschiedenen Bevölkerungsschichten gesprochen. Welcher Schicht rechnen Sie sich selbst eher zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- der Unterschicht (1)</li> <li>- der unteren Mittelschicht (2)</li> <li>- der mittleren Mittelschicht (3)</li> <li>- der oberen Mittelschicht oder (4)</li> <li>- der Oberschicht (5)</li> <hr/> <li>- Keiner dieser Schichten (6)</li> <li>- Weiß nicht (7)</li> <li>- Angabe verweigert (8)</li> </ul>	<p>Wie viele Personen leben insgesamt hier in Ihrem Haushalt, Sie selbst mit eingeschlossen? Rechnen Sie bitte jeden dazu, der normalerweise hier wohnt, auch wenn er zur Zeit abwesend ist, z.B. in Ferien, im Krankenhaus oder im Urlaub ist. Auch Kinder rechnen Sie bitte dazu.</p> <p>Anzahl eintragen: xx</p> <p>[Keine Angabe = 0]</p>
<p>Und wieviele dieser Personen sind unter 18 Jahren?</p> <p>Anzahl eintragen: xx</p> <p>[Keine Angabe = 99]</p>	<p>Bitte haben Sie Verständnis dafür, daß wir auch nach dem Einkommen fragen müssen. Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt. Ich lese Ihnen jetzt 5 Einkommensgruppen vor. Zu welcher Gruppe gehört Ihr Haushalt? Gemeint ist das monatliche Haushaltseinkommen nach Abzug von Steuern und Sozialversicherung.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- weniger als 1.500 DM (1)</li> <li>- 1.500 bis unter 3.000 DM (2)</li> <li>- 3.000 bis unter 4.500 DM (3)</li> <li>- 4.500 bis unter 6.000 DM (4)</li> <li>- 6.000 DM und mehr (5)</li> <hr/> <li>- Verweigert (6)</li> </ul>

## *Verzeichnis der seit 1995 erschienenen Forschungsberichte*

- 110) Rod Moyse and Peter Reimann (Eds.). Simulations for Learning: Design, Development, and Use. AI-ED 93 Workshop. (Januar 1995)
- 111) Arnulf Deppermann. Praxis der Gesprächsanalyse. (Januar 1995)
- 112) Stephanie Karcher and Martin Peper. AVTACH: A computerized tachistoscope for precise audio-visual stimulus presentations and experimental control. (März 1995)
- 113) Erik Farin. Forschungsperspektive und Methodik der Metaanalyse. (März 1995)
- 114) Tanja Krämer. Nahrungsmittelaversionen. (Juni 1995)
- 115) Michael Charlton und Michael Barth. Interdisziplinäre Rezeptionsforschung - ein Literaturüberblick. (Oktober 1995)
- 116) Andreas M. Ernst, Klaus Opwis, Rolf Plötzner und Hans Spada. Kompetenz durch Problemlösen und Üben: Dokumentation von Unterlagen zu Seminaren neuen Typs für das Fach Allgemeine Psychologie I. (Oktober 1995)
- 117) Karl Schweizer. Müssen Befunde psychologischer Forschung repliziert werden? (Oktober 1995)
- 118) Helmut Crott, Mario Giesel, Michael Hartmann und Christine Hoffmann. Individuelle und kollektive Teststrategien bei Regelentdeckungsaufgaben. (Oktober 1995)
- 119) Rainer Schneider und Karl Schweizer. Sozialer Optimismus. Eine differenzierte Betrachtung positiver Ergebniserwartungen. (November 1995)
- 120) Karl Schweizer. ADKLAS. Description and Guide. (Dezember 1995)
- 121) Jochen Fahrenberg, Friedrich Foerster and Melcher Franck. Response scaling: Night-time baselines, resting baselines and initial value dependencies. (Dezember 1995)
- 122) Michael Charlton, Maria Borcsa, Gerhard Mayer, Brigitte Haaf und Georg Klein. Zugänge zur Mediengewalt. Untersuchungen zu individuellen Strategien der Rezeption von Gewaltdarstellungen im frühen Jugendalter. (Februar 1996)
- 123) Rolf Plötzner, Eric Fehse, Hans Spada, Andrea Vodermaier und Daniela Wolber. Physiklernen mit modellgestützt konstruierten Begriffsnetzen: Zwei Lehreinheiten zu qualitativen und quantitativen Aspekten der klassischen Mechanik. (April 1996)
- 124) Friedrich Foerster, Beatrice Cadalbert und Jochen Fahrenberg. Respiratorische Sinus- Arrhythmie: Untersuchung verschiedener Kennwerte der Peak-Valley-Methode und ihrer Beeinflussung durch Atemvariable. (Mai 1996)
- 125) Andreas Ernst, Volker Franz und Cornelia Kneser. Das Informationsdilemma – Theorie und empirische Umsetzung. (Juli 1996)
- 126) Stefan Wichmann, Josef Nerb, Hans Spada, Peter Reimann, Andreas Ernst, Volker Franz, Hansjörg Neth, Fabian Hermann und Cornelia Kneser. Die Bewertung von Umweltgefährdungen durch den Einzelnen: Informationsrezeption, -suche, -verbreitung. Projektbericht und weitere Planungen. (August 1996)
- 127) Josef Nerb (Hrsg.). Abstracts zum Frühjahrstreffen 1996 der Graduiertenkollegs „Kognitionswissenschaft“ Freiburg, Hamburg und Saarbrücken. (September 1996)
- 128) Helmut W. Crott, Mario Giesel, Ralf Hansmann und Christine Hoffmann. Soziale Urteilsbildung bei intellektuellen Aufgaben. Eine Prozeßanalyse auf Basis des PCD-Modells (Probabilistic Model of Opinion Change Including Distances). (Juli 1997)

- 129) Jochen Fahrenberg, unter Mitwirkung von Jörg Herrmann, Bettina Lutz, Wolfgang Müller, Eleonore Szabo und Margarete Wild. Kontinuierliche Blutdruckmessung am Finger (Portapres 2) im Vergleich zu oszillometrischer (SpaceLabs 90207) und auskultatorischer (Boucke Tensiomat FIB 4/C) Technik. (August 1997)
- 130) Karl Schweizer. Das pb-binomiale Modell für polytome Items. (August 1997)
- 131) Jochen Fahrenberg. Das Leib-Seele-Problem aus der Sicht von Studierenden verschiedener Fächer. (November 1997)
- 132) Jochen Fahrenberg, Friedrich Foerster und Manfred Smeja. Kalibrierte Accelerometrie zur kontinuierlichen Erfassung von Körperlage, Bewegungsmustern, Tremor. (April 1998)
- 133) Josef Nerb, Hans Spada, Stefan Wahl, Fabian Hermann, Katja Lay und Susanne Frings. Die Bewertung von Umweltgefährdungen durch den Einzelnen: Projektbericht 1998 und weitere Planung. (Juli 1998)
- 134) Andreas M. Ernst, Andrea Bender, Renate Eisentraut, Ernst Mohr, Wolfram Kägi, Volker von Prittitz und Stefan Seitz. Die Rolle von Strategien, Informationen und Institutionen im Allmende-Dilemma und Prozeßmuster seiner Regulierung. Interdisziplinärer Projektbericht und weitere Planung. (Juli 1998)
- 135) Karl Schweizer. Fragebogen in der grenzwissenschaftlichen Forschung. (März 1999)
- 136) Nicole Meßmer. Die Konstruktion gemeinsamer Wirklichkeit in autobiographischen Erzählungen von Ehepartnern. (September 1999)
- 137) Georg Grüwell. Psychotherapie mit Hirngeschädigten. Eine Literaturanalyse. (September 1999)
- 138) Sieghard Beller und Hans Spada. Inhaltseffekte beim propositionalen Schließen: Wie interagiert konzeptuelles Wissen mit syntaktischer Struktur? (November 1999)
- 139) Alexander Renkl: Worked-out examples: Instructional explanations support learning by self-explanations. (Februar 2000)
- 140) Alexander Renkl, Robert K. Atkinson und Uwe H. Maier: From example study to problem solving: Smooth transitions help learning. (Februar 2000)
- 141) Hans Spada, Franz Caspar und Nikol Rummel. Netzbasiertes kooperatives Lernen mit Musterfällen und Fallaufgaben bei komplementärer Expertise. (März 2000)
- 142) Andreas Ernst, Hans Spada, Josef Nerb und Michael Scheuermann. Eine computersimulierte Theorie des Handelns und der Interaktion in einem ökologisch-sozialen Dilemma. (April 2000)
- 143) Michael Marwitz, Uwe Ewert, Friedrich Foerster, and Jochen Fahrenberg. Habituation of the orienting reaction: Method study and comparison of measures among borderline hypertensives and controls. (April 2000)
- 144) Corinna Pette: Materialien zur Untersuchung 'Romanlesen als Dialog. Subjektive Strategien zur Aneignung eines literarischen Textes'. (Mai 2000)
- 145) Katja Lay und Hans Spada: "Rezeption und Bewertung von Informationen über Umwelt Risiken bei Jugendlichen" - Täuschender Rückblick, wirkungsvolle Falschmeldungen". (August 2000)
- 146) Susanne Frings: Die Zumessung von Schadensersatz und Schmerzensgeld: Ein Vergleich von Laien und Experten. (August 2000)
- 147) Benjamin Scheibehenne, Thomas Saller, Dieter Riemann und Jochen Fahrenberg: Befinden im Tageslauf, negativer Retrospektionseffekt und Persönlichkeitseigenschaften. (Oktober 2000)

- 148) Mirjam Waßmer: Externe Kommunikation in der Öffentlichkeitsarbeit für das Schwerpunktprogramm "Mensch und globale Umweltveränderungen - sozial- und verhaltenswissenschaftliche Dimensionen". Konzeption und Realisation von Öffentlichkeitsarbeit in einem DFG-Schwerpunktprogramm. (November 2000)
- 149) Tilmann Sutter: Medienkommunikation, Mediensozialisation und die "Interaktivität" neuer Medien. Ein konstruktivistisches Forschungsprogramm. (Dezember 2000)
- 150) Jochen Fahrenberg: Die Messung des Finger-Blutdrucks. Eine Methodenstudie. (Dezember 2000)
- 151) Friedrich Foerster, Tanja Thielgen, Gerd Fuchs, Anemone Hornig und Jochen Fahrenberg: 24-stündige Tremor-Untersuchungen an Parkinson-Patienten. (Februar 2001)
- 152) Andreas M. Ernst, Andrea Bender, Renate Eisentraut und Stefan Seitz: Prozessmuster der Allmenderegulierung: Die Rolle von Strategien, Information und Institutionen. Abschlussbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. (April 2001)
- 153) Andrea Bender, Hans Spada und Stefan Seitz: Verantwortungszuschreibung und Ärger: Emotionale Situationsbewertung (*appraisal*) in polynesischen und 'westlichen' Kulturen. (Juli 2001)
- 154) Carsten Maurischat: Erfassung der "Stages of Change" im Transtheoretischen Modell Prochaska's - eine Bestandsaufnahme. (November 2001)
- 155) Jochen Fahrenberg und Friedrich Foerster: Kontrolliertes und interaktives Blutdruck-Monitoring. (Mai 2002)
- 156) Jochen Fahrenberg, Kristina Bolkenius, Sebastian Maier, Miriam Schmidt, Friedrich Foerster, Paul Hüttner, Christoph Käßler und Rainer Leonhart: Evaluation des negativen Retrospektionseffektes. Untersuchungen mit MONITOR. (Oktober 2002)
- 157) Michael Charlton, Christina Burbaum, Karl Schweizer, Alexander Stürz und Tilmann Sutter: Ergebnisse der Freiburger Telefonumfrage zu Lesestrategien erwachsener Leserinnen und Leser von Romanen. (Oktober 2002)